

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 12 Uhr angenommen.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 M. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 M., durch die Post bezogen 1,54 M. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Wirkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Vandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lumbach, Lügen, Mohorn, Mültz-Rothsch, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhndorf, bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Sprechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wildberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schunke, Wilsdruff.

Nr. 52.

Sonnabend, den 6. Mai 1911.

70. Jahrg.

Ausschussversammlung

des Gemeindefrankenversicherungsverbandes.

Freitag, den 12. Mai 1911, nachmittags 1/5 Uhr

Soll im Weissen Saal des Hotels zum Weissen Adler eine Ausschussversammlung stattfinden, wozu die Herren Mitglieder ersucht eingeladen werden. Ausfalliges und pünktliches Erscheinen ist dringend erwünscht.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Justifikation der Jahresrechnung für 1909.
3. Vortrag der Jahresrechnung für 1910.

Neues aus aller Welt.

Der Reichstag bewies vorgestern den Entwurf über die Aufhebung des Glücksspiels an die Reichsversicherungs-Kommission und erledigte dann Petitionen, wobei es zu einer längeren Debatte über den Zehnjahresplan kam. Gestern wurde über Rechnungssachen und Petitionen verhandelt. Unter anderem stand die Petition um Einführung der Ausländersteuer zur Debatte.

Das Luftschiff „P I“, das am Mittwoch eine Fahrt von Bitterfeld nach Leipzig und zurück unternommen hatte, erlitt auf einer weiteren Fahrt einen Motordefekt. Der Ballon strandete an einem Baum in der Nähe des anhaltischen Dorfes Vennersitz im Kreise Köthen. „P I“ mußte abmontiert und nach Bitterfeld zurücktransportiert werden.

Die Hamburger Vulkan-Werft hat alle Arbeiter entlassen, die am 1. Mai gefeiert haben.

Die wegen der Tarifstreikigkeiten im mitteldeutschen Braunkohlengebiet von den Bergleuten eingereichten Klagen betragen im Sächsischen Bezirk 21, in den beiden anderen Bezirken 48 und 54 Prozent der gesamten Belegschaften.

Bei der geistigen Autographenversteigerung bei G. G. Voerner in Leipzig wurden für den berühmten Brief Luthers an Kaiser Karl V. 102.000 Mark bezahlt.

Nach Unterschlagung von 67.000 Mark ist der Direktor des Lichterberger Sparvereins, Kirchenältester Alfred Hirschmann, durchgebrannt.

Der sächsische Rentmeister in Chemnitz (Sachsen) wurde der Unterschlagung von 408.000 Kronen überführt.

In Rom ist der 15. Internationale Presskongress mit einer Kampagne des früheren Ministers Luzzatti eröffnet worden.

Der italienische Kolonialminister Marra führte mit einem Passagier über der Stadt Pisa Flügel aus, als der Apparat plötzlich aus einer Höhe von 30 Metern herabstürzte. Der Flieger lag besinnungslos unter den Trümmern. Der Passagier wurde nur leicht verletzt.

Der türkische Ministerrat genehmigte die Verhängung des Kriegsrechts über Albanien.

Die Stämme des Charzgebirges (Marokko) proklamieren den heiligen Krieg.

Eine große Ausbreitung des Aufstandes in Südsibirien wird aus Peking gemeldet. Der Zarenkönig von Kanton hat 100 Revolutionäre entlassen lassen.

In Java starben in vergangener Woche 111 Personen an der Pest.

Da die Deutschen in Guernavaca durch die Kämpfe zwischen den Rebellen und den mexikanischen Regierungstruppen bedroht erscheinen, hat die deutsche Gesandtschaft in Mexiko Mahregeln zum Schutze der Deutschen gefordert.

Die Schutzimpfungen in der Landwirtschaft

werden neuerdings in der Tagespresse zum Gegenstand einer Kontroverse gemacht, die nicht nur auf den Landwirt beängstigend zu wirken imstande ist, sondern auch für diejenigen maßgebenden Stellen mancherlei zu bedenken geben sollten, die die Schutzimpfungen anordnen. Die gegenwärtige Ausdehnung der Maul- und Klauenseuche in Deutschland ist bekannt. Als Autorität hinsichtlich der Erforschung dieser Seuche gilt Geheimrat Voelfler, der nach der „Berliner Abendpost“ wohl auf anderen bakteriologischen und serologischen Gebieten Verdienste habe, als Sachkundiger auf dem Gebiete der vorgenannten Seuche aber weniger Erfolge habe; das Blatt erklärt sogar wörtlich: „Seine Erfolge sind geradezu gleich Null“, eine Erklärung, die selbstverständlich größtes Aufsehen erregen und nachweisbar sein muß angesichts des Umstandes, daß Voelfler (in Preußen) nach demselben Blatt als der berufene und einzige Sachkundige auf dem Gebiete der Maul- und Klauenseuche gilt. Die Schwere des Angriffs, die in diesen Zeilen auf das preussische Landwirtschaftsministerium enthalten ist, ist leicht erkennbar! Nach einer Mitteilung hat Voelfler den Erreger

der Seuche nicht entdeckt. Er habe behauptet, der Erreger sei so klein, daß er mit unseren Mikroskopen nicht zu sehen sei; eines schönen Tages habe aber ein anderer den Erreger entdeckt.)

Im weiteren Verlaufe seiner Angriffe auf Voelfler bemerkt die erwähnte Zeitung, in der tierärztlichen Wissenschaft blühe man schon seit langem mit Fremden auf die Tätigkeit Voelflers, der seit 1898 sein erstes Serum angefertigt habe und seit 1906 nahezu in jedem Jahre mit der Ankündigung eines neuen Serums hervorgetreten sei, nachdem sich stets sein vorjähriges Serum als unwirksam erwiesen habe. Voelfler habe dann immer von großen Erfolgen berichtet, die aber durch namhafte Staatsveterinäre nachträglich bestritten worden seien. Unter Voelflers energischen Segnern befände sich der Rektor der Berliner tierärztlichen Hochschule, Geheimrat Prof. Professor Schmalz sowie der Professor an der Breslauer Universität, Dr. Casper. Beide hätten eine geradezu vernichtende Kritik an Voelflers Arbeiten geübt, und bis auf weiteres die Aufgabe der Seuchenbekämpfung gänzlich an die Veterinärpolizei verwiesen, da die Veterinärmedizin bislang verlagert habe! Man sollte sich endlich dazu verstehen, die Voelflerschen Angaben energisch nachzuprüfen, ehe man veterinärpolizeiliche Maßnahmen aufhebe, die sich Jahre hindurch glänzend bewährt hätten.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 5. Mai.

Deutsches Reich.

Kaiser und Kronprinz.

Von Gerüchten über einen heimlichen Zwiespalt, Mißverständnis und Zerwürfnis zwischen Kaiser und Kronprinz bringen die Leipz. Neuest. Nachr. Kunde: Bestimmte Menschen raunen sich zu, daß der kaiserliche Vater mit dem Verlauf der Kronprinzenreise nicht einverstanden gewesen sei, daß andererseits der Sohn es mit Betrübnis empfände, wie schwer ihm jedes Eindringen in die Geschäfte, jede wirkliche Vorbereitung auf seinen künftigen verantwortungsvollen Beruf gemacht werde. Er habe nur Zwecke der Repräsentation zu erfüllen, nicht aber Mannesarbeit zu leisten. Und man flüstert auch, daß die Entsendung nach Danzig das Produkt von Verstim-mungen sei.

Der neue deutsch-schwedische Handelsvertrag ist am Dienstag in Berlin vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Aderlin-Waechter und dem schwedischen Gesandten v. Trolle unterzeichnet worden.

Die Gerichtsassessoren in Preußen.

Die die Staatsprüfung nur mit genügend oder erst beim zweiten Male bestanden haben, sollen, wie einige Blätter melden, nicht mehr zu höheren Staatsämtern zugelassen werden. Einer großen Zahl von solchen Assessoren ist jetzt erlassen worden, daß sie auf Anstellung im Staatsdienst nicht zu rechnen haben.

Ausland.

Der Aufstand in Albanien.

Fünfhundert Arnauten und Montenegriner zerstörten die Telegraphenleitung in der Gegend von Rastrati und griffen die türkischen Truppen an. Ein Bataillon nebst Artillerie eilte diesen zu Hilfe und vertrieb die Arnauten unter schweren Verlusten. Die Türken verloren zwölf Landwehrmänner und zehn Reservisten. Gleichzeitig wurde

Insertionspreis 15 Bg. pro viereckhaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Bg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

4. Antrag der Versicherungsanstalt Königreich Sachsen auf Beitrag zu den Kosten für Beschaffung eines Gebäudes.
5. Antrag auf Erhöhung der Kosten für Krankenhausverpflegung.
6. Wasserleitung im Rautenhause und verschiedene Reparaturen betr. Wilsdruff, am 28. April 1911.

Der Vorsitzende

des gemeinsamen Gemeindefrankenversicherungsverbandes.
Kahlenberger, B.

Wegen **Rassenschutt** wird vom 8. bis 12. Mai der sogenannte Längeweg, welcher von Helbigsdorf nach der Dresden-Freiburger Chaussee führt, gesperrt und der Verkehr während dieser Zeit über Herzogswalde verwehrt.
Helbigsdorf, den 5. Mai 1911.

Vormann, Gemeinde-Vorstand.

die Telegraphenleitung von Tuzi nach Stutari zerstört und die Truppen von starken Rebellenhorden angegriffen, die aber von zwei ihnen entgegengeschickten Bataillonen mit Geschützbegleitung zurückgeworfen wurden. Die Eisenbahnen wurden beauftragt, sofort Vorbereitungen für große Truppentransporte nach dem Wilajet Kossowo zu treffen.

Der Aufstand in China.

Nachrichten aus Kanton zufolge hat die britische Landesabteilung, welche das Fremdenviertel Schamien bewacht, Geschütze am Kanal vor Schamien aufgestellt. In der Nacht zum Montag unternahm Anführer einen erfolglosen Versuch, die Polizeistation auf dem anderen Ufer des Kanals gegenüber Schamien in Besitz zu nehmen. Die Aufständischen haben in Fa-tschan vier Dampfer niedergebrannt.

Eisenbahnattentat in Mexiko.

Aus Mexiko-City wird gemeldet, daß ein Eisenbahnzug 65 Kilometer von der Stadt durch Rebellen überfallen wurde. Es wurden 5 Personen getötet, ein Fahrer und 4 Garopäer. Unter den letzteren befindet sich der bekannte Professor für Landwirtschaft Dr. Olken Sesser, ein geborener Russe, welcher an der Universität von San Francisco Vorlesungen gehalten hat und zuletzt portugiesischer Konsul in Mexiko war. Der Vorfall ereignete sich in der Hauptstadt Mexiko das größte Aufsehen. Die gegenwärtig schwebenden Friedensverhandlungen haben dadurch eine unheilvolle Unterbrechung erfahren, weil es sich herausgestellt, daß Madero, der Führer der Aufständischen, ohnmächtig ist, seinen Einfluß auf die Feindschärfer auszuüben. Ein Telegramm aus Mexiko meldet: Die Rebellen haben die Städte Durango, Topolobampo, Matatlan und San Antonio eingenommen. Die Belagerung von Dinaga mußten sie jedoch aufgeben und wurden in Unordnung nach Matatlan zurückgeworfen.

Nach vertraulichen Mitteilungen des Staatsdepartements in Washington sind die Zustände in Mexiko schlimmer geworden. Flüchtlinge aus Chavama erklären, daß 1000 Amerikaner in Matatlan eingeschlossen seien und daß mexikanische Kanonenboote den Hafen sperren.

Hof- und Personalmeldungen.

Se. Majestät der König besuchte vorgestern nachmittags mit seinen drei Töchtern den Wachberg bei Barchin und nahm baselbst bei längerem Verweilen den Kaffee ein.

Prinz Johann Georg hat sich vorgestern nachmittags nach Bückeburg begeben, um im Auftrag des Königs den Besetzungsfestlichkeiten für den verstorbenen Fürsten von Schaumburg-Lippe beizuwohnen.

Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiserpaar und der Prinzessin Viktoria Luise an Bord lief vorgestern nachmittags in den Hafen von Genua ein. Das Kaiserpaar ist gestern zum Besuch des babilischen Großherzogspaares in Karlsruhe eingetroffen.

Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, der bekanntlich dem Kaiser auf der Korfureise das österreichische Mittelmeergeschwader in Parade vorführte, wird an einer Flottenparade über die deutsche Hochseeflotte in den Rügenischen Gewässern teilnehmen. Im Anschluß daran nimmt der Thronfolger an der Kaiserparade über das pommerische Armeekorps teil.

Adolf Boermann, der Chef der bekannten Reederei-firma in Hamburg, ist gestorben.

Entwicklung von Zeitraum des Fortschritts. Der Staat

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 5. Mai.

Fürsorge für die konfirmierte Jugend. Die feierliche Stimmung des Konfirmationstages ist vorüber. Die Jungen und Mädchen, die in ihren langen Gewändern so ehrbar und herangewachsen ansahen, sind noch lange keine wirklichen, reifen Erwachsenen. Aber es wird von ihnen erwartet und verlangt, daß sie nun wenigstens allmählich den Uebergang zum pflicht- und arbeitsreichen Volksthum finden. Ein große Zahl der Konfirmierten muß Elternhand und Heimat verlassen. Die noch eine Weile dahelst bleiben dürfen, schauen doch auch ihrerseits bald in eine neue Welt hinein. Im Alter von vierzehn bis achtzehn, zwanzig, richtet sich der jugendliche Geist neugierig auf alles mögliche, und ob in der Fremde oder zu Hause, er bedarf jetzt erst recht einer verständnisvollen Leitung. Vortrefflich, wenn Vater oder Mutter mit sicheren Händen diese Führung beibehalten. Diese elterliche Autorität, die auch aus Brief und Postkarte reden kann, hat manchen schon vor manchem Abirren bewahrt. Elternstelle an Kindern zu vertreten, die man in Lehre und Kost hat, ist nicht leicht. Aber wo es mit lebender Strenge geschieht, da kann großen Segen stiften. Zumal, wenn die Pflegebefohlenen allenthalben das gute Beispiel sehen. Das ist bekanntlich wertvoller, als alles bloße Reden und Ermahnen. Die Jugend beobachtet scharf. Wer sie mit Moralpredigten bombardiert und sich dabei selber gehen läßt, der wird natürlich von vornherein verpöbelt haben. Ein sehr wichtiges Gebiet ist die energische und doch unaufrichtige Ueberwachung der Lektüre. Etwas Schundgelesen fernhalten und gediegenes Lesestoff anbieten, das ist die einfache Lösung. Allerdings darf das Gediegene nicht in langweiliger Form erscheinen. Sittlicher Traktatstil und eigens zurecht gemachte Moralgeschichten haben schon vielen jungen Leuten den Geschmack an Religion und Sittlichkeit verborben. Jünglings- und Jungfrauenvereine können von bleibendem Segen sein, wenn in ihnen ein frischer Geist weht, der alles Alerantum und alle Engstirnigkeit gründlich ausschleift. Die sogenannten kirchlichen Unterredungen, zuweilen immer noch Katechismus-Unterredungen geheißen, werden im allgemeinen recht schwach besucht. Besonders in der Großstadt ist die Prozentzahl eine überaus niedrige. Es herrscht eben immer und immer das Vorurteil, als ob hier nun zum sonderbarsten Male die fünf Hauptstücke geboten würden, vielleicht mit beschämenden Gedächtnisfragen. In Wirklichkeit sucht man diese Unterredungen zu vielfach und anständig wie nur möglich zu gestalten, etwa durch Heranziehung interessanter biographischer Material. Die Entfremdung der Jugend gegenüber allem kirchlichen hat oft eine systematische Verheugung zur Ursache. Und man möchte sich nicht als Verbrecher oder Beschwörer anklagen lassen. So verzicht denn manchmal kein Jahr, und die Konfirmierten fühlen sich als Freigeister, die an nichts mehr zu glauben brauchen. Mit Freigeisterei aber pflegt eine Verwirrung der sittlichen Begriffe Hand in Hand zu gehen. Ein trauriges Kulturkapitel: die Verrohung der Jugend! Es bezieht sich, daß man neuerdings auch von kirchlicher Seite aus der Jugendfürsorge eine gesteigerte Aufmerksamkeit widmet. Nicht zuletzt dürfen die Kirchenvorstände, vielleicht unterstützt durch einen weiteren Helferkreis, zur Förderung dieser guten Sache berufen sein. Es ist dies gegenwärtig ein Hauptthema unserer sächsischen Landeskirche. Die Grundzüge sind einfach, die praktische Arbeit ist schwer. Aber es muß auch hier heißen: Arbeiten und nicht verzweifeln! Es ist ein vielgebrauchtes Wort: Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft! Und weil es so wahr ist, darum muß auch alles getan werden, die Jugend für ihre eigene und des Volkes Zukunft zu bilden, zu heben, zu bewahren

— Das kaiserl. Gesundheitsamt meldet den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche vom Schloßviehhof zu Göln am 1. Mai. — Die Maul- und Klauenseuche wurde noch dem Stande vom 1. Mai im Königreich Sachsen in 55 Gemeinden mit 134 Schädigen amtlich festgestellt gegen einen Stand von 48 Gemeinden und 141 Schädigen am 15. April.

— Die Kirchen- und Pastoral-Konferenz in Meissen, welche unter dem Namen „Meißner Konferenz“ im ganzen Sachsenlande einen wohlverdienten und guten Ruf geniest und für das ganze kirchliche Leben eine nicht zu unterschätzende Bedeutung hat, wird am 15. und 16. Mai in der alten Bischofsstadt tagen. Ihre Beratungen werden, wie stets, besonders wichtigen Fragen gewidmet sein. Die Themen der drei Vorträge lauten: Ziele und Wege der kirchlichen Jugendpflege (Herr Pastor Weider, Dezerent bei der Zentralstelle für Volkswohlfahrt in Berlin), Die grundlegende Bedeutung des Weidwerks für die Entfaltung und Ausgestaltung der Kirche (Herr Konsistorialrat Prof. D. Rendtorff, Leipzig), Bessere Organisation der Gemeindepflege! Was muß deshalb in Parochie und Eparchie anders werden? (Herr Pfarrer Friedrich Zichorlou).

— Landmannsarbeit im Mai. Der Mai, für Verliebte und Nichtverliebte der angenehmste Monat des Jahres, verlangt im Betriebe des Landwirts eine besondere Anspannung aller verfügbaren Kräfte. Die eintreffende Sommerwitterung, die alle Pflanzen zu regem Wachstum veranlaßt, hat auch die hierdurch entstehenden dringenden Arbeiten im Gefolge. Schwächliche zurückbleibende Saaten müssen eine Hilfsdüngung erhalten. Zuder- und Futterrüben werden gesät, ebenso werden die im April noch nicht gelegten Kartoffeln jetzt ausgelegt, auch wird Sommerrogg gesät. Besondere Aufmerksamkeit muß dem Reinhalten der Saaten von Unkraut, mit dem schon jetzt begonnen werden muß, wenn diese Schädlinge nicht im Sommer überhandnehmen und die Nutzpflanzen erschicken sollen. Im Gemüsegarten wird kräftig gehackt, geädelt und gegossen, eventuell auch gedüngt. Hülsenfrüchte, Rettich und die verschiedenen Kohlsorten müssen ausgegüht, auf den Mistbeeten Gurken, Melonen und Kürbisse gepflanzt werden. Im Obstgarten können ältere Obstbäume noch umgepflanzt werden, während gleichzeitig das Steinobst von überflüssigen Trieblen befreit wird. Beerenernterarbeiten werden lüchtig beachtet. Ein nicht zu warmer, aber von häufigen und ausgiebigen Niederschlägen begleiteter Mai ist bei allen diesen Arbeiten der beste Helfer des Landmanns zu prächtigem Gelingen. Ein altes Sprichwort besagt: „Mai kühl und naß füllt dem Bauern Schenn' und Foh'“ und nicht mit Unrecht. Gerade jetzt braucht der Boden, besonders der humusarme, reichliche natürliche Bewässerung, um einen Teil davon für die erhaltungsgemäß regenerierten Monate Juni, Juli und August aufzubehalten zu können. Hoffen wir vom diesjährigen Wetter in jeder Hinsicht das Beste!

— Die Obstbaumblüte, gemeinhin auch kurzweg Baumblüte genannt, diese dem Kleinstädter und Bau-

bewohner alljährliche und gewohnte Erscheinung, lockt aus den Großstädten alljährlich tausende von Naturfreunden zu sich heraus. Gegenden, in denen Obstbaumkulturen besonders stark vorhanden sind, werden während dieser Zeit zu förmlichen Wallfahrtsorten. Berühmt ist z. B. die Baumblüte von Werder bei Berlin, von Guben und im Gortetal in der Gegend von Göltzungen. Der weiße Blütenstaub, der an diesen Orten stundenweit die ganze Luft erfüllt, ist allerdings ein selten prächtiges, eigenartiges Schauspiel. Für die obersten Bohnentausend genügt jedoch bereits die deutsche Obstbaumblüte nicht mehr, um das verwöhnte Auge zu befriedigen, und so finden wir schon heute in den Weltstädten Reisebureaus, welche während der Wintermonate Januar und Februar Veronikaltouren ins Leben rufen, um kapitalfähigen Teilnehmern eine Besichtigung der Kirshüte in Japan zu ermöglichen.

— Nachstehende Briefkasten-Notiz über das Verhalten junger Leute auf der Straße lesen wir in einer Nachdarstellung: „Stammisch Rateteller. Der betr. Herr hat vollkommen recht, wenn das zu späte Herumtreiben der jungen, halbwegsigen Leute auf den Plätzen und Straßen der Stadt scharf getrigt wird. Nirgends ist diese Lust so auffallend wie hier. Es wird niemanden einfallen, den jungen Leuten den Aufenthalt im Freien zu verargen, aber nach 10—11 Uhr gehören dieselben unbedingt nach Hause.“ — Auch für unsere Stadt trifft dies zu. Gegen 9 Uhr abends belagern die Beherlinge förmlich die Bürgersteige um den Marktplatz, sodas Erwachene, wenn sie vorüber wollen, im Bogen um sie herumgehen müssen, denn an ein Plagemachen älteren Personen gegenüber wird nicht gedacht. Dabei benehmen sie sich noch frech und unterhalten sich laut in unanständiger Weise. — Den Beherherren möchten wir ans Herz legen, ihren Beherlingen diese Unarten bei ihren abendlichen Spaziergängen zu verbieten und sie anzuhalten, sich eines anständigen und geistlichen Benehmens auf der Straße zu befleißigen.

— **Essentielle Stadtgemeinderatsitzung am 4. Mai.** Erschienen sind folgende Herren: Bürgermeister Rabenberger als Vorsitzender, St. R. Breitschneider, Dinndorf und Dr. Kronfeld, St. R. Eger, Fischer, Fröhlich, Hensch, Lohner, Raack, Tzschaschel, Wehner und Weig; nicht erschienen St. R. Goerne und St. R. Mehlis. Der Vorsitzende eröffnet punkt 7/7 Uhr die Sitzung. Eingangs derselben teilt er mit, daß die Besichtigung der Wiederwahl des St. R. Breitschneider seitens der vorgelegten Behörde eingegangen ist, worauf er diesen unter Hinweis auf seinen am 4. Mai 1899 geleisteten Eid erneut in sein Amt einweist und durch Handschlag verpflichtet. Eine allgemeine Beglückwünschung des Gewählten schließt sich an. — Unter geschäftlichen Mitteilungen gibt der Vorsitzende bekannt, daß der 3. Nachtrag zum Anlagenregulativ, welcher eine Erweiterung der Steuerbefreiung in bezug auf die Veteranen vorzucht, seitens der vorgelegten Behörde genehmigt worden ist. Im Elektrizitätswerk hat sich die Einstellung eines Hilfsmonteurs nötig gemacht, da verschiedene die burgeroffenen Drähte erneuert werden müssen, was eine Ausgabe von ungefähr 100 Mk. verursachen wird. Anstelle des im Rathaus zur Wasserleitung verwendeten alten Bleirohres möchte aus gesundheitlichen Gründen Mantelrohr gelegt werden. St. R. Fischer hält dies nicht für nötig, da andere Städte, z. B. Frankenberg, auch Bleirohr verwenden, während St. R. Tzschaschel das in diesen Rohren gestandene Wasser Gemisch untersucht haben will, um festzustellen, ob es durch Verbindung mit den gelösten Beileitungen der Gesundheit nachteilig werden könnte. St. R. Breitschneider möchte auch im Rathaus Mantelrohr verwendet wissen, da es von den Privaten überall verlangt worden ist. Der Vorsitzende wird in Frankenberg anfragen und auch das Wasser untersuchen lassen. Der in den städtischen Kassen beschäftigte Kopist Schuster hat seine Stellung aufgekündigt. Aus dem übrigen Personal läßt sich nach Ansicht des Vorsitzenden ein Ersatz nicht finden und soll deshalb eine neue Kraft eingestellt werden. St. R. Breitschneider wünscht jedoch, daß die Stelle durch Aufzücken und ein Anfänger nachgeschoben wird. Auch St. R. Lohner möchte auf diese Weise einen Versuch gemacht wissen, weshalb er die Stelle ausgesprochen haben will. St. R. Tzschaschel denkt, unter den abgehenden Schülern der Beamtenschule Geyer noch eine Kraft zu finden, die eingestellt werden könnte, was der Vorsitzende auch versuchen will. Der Anlieger Raumann an der alten Schule bittet um Herstellung des Zaunes, der beide Grundstücke trennt. St. R. Raack möchte hierzu das Holz verwendet wissen, das vom Umbau der alten Schule übrig bleibt. Man beschließt einstimmig, die Angelegenheit zur Erledigung an die Hochbaudeputation zu verweisen. — Das Baugesuch des Getreidehändlers Louis Seibel, der auf sein Kontor ein Stockwerk aufsetzen will, wird dem Vorschlage der Deputation gemäß einstimmig bedingungslos genehmigt. — Gutsherrlicher Freund hat eine Zeichnung eingereicht, die den Wiederaufbau seiner abgebrannten Scheune betrifft. Die Deputation hat hierzu einen Beschluß nicht gefaßt, sondern überläßt dies dem Kollegium, welches zunächst über die Frage schlüssig werden muß, ob dort überhaupt wieder Scheunen errichtet werden sollen. Während St. R. Breitschneider und St. R. Lohner den Wiederaufbau genehmigen möchten, ist St. R. Fröhlich gegenentlicher Meinung und regt an, den Platz den Wiederaufbau, da dort schließlich ganz schöne Baupläge sein würden. St. R. Tzschaschel meint, daß, sobald erst der Wasserlauf der Saubach und die Straße reguliert wäre, dort dann kein Platz mehr für Scheunen sei. Freund, dessen Feld direkt an den Friedhof grenze, könne sich dort leicht eine Feldscheune errichten. Dem entgegen St. R. Breitschneider, daß dort keine Straße projektiert sei, demnach also auch die Scheune wieder errichtet werden könne. St. R. Hensch ist der Ansicht, da ein Gesuch noch nicht vorliegt, doch erst einmal die vorgelegte Behörde um ihre Meinung zu fragen. Der Vorsitzende bemerkt hierzu, daß Freund eben erst die Meinung des Kollegiums

hören will, ehe er weitere Schritte unternimmt. St. R. Wehner will die Scheunen auch lieber außerhalb der Stadt errichtet wissen; andere Gutsherrlicher hätten dies bereits getan. Würde dort durch den Wiederaufbau der Scheune die Reihe geschlossen, so sei es schwer, sie dann ganz zu beseitigen. Er könne dem Wiederaufbau nur bei jederzeitigen Widerruf zustimmen. St. R. Raack gibt zu bedenken, daß Freund, sobald ihm die Errichtung der Scheune seitens der Stadibehörde untersagt wird, sich dann an die vorgelegte Behörde wendet, die ihm sicher den Bau genehmigt, wie sie dies schon früher einmal getan hat. St. R. Dinndorf ist nicht dafür, daß Freund der Platz abkauft wird, er plädiert vielmehr für den Wiederaufbau auf Widerruf. Kollegium beschließt hierauf einstimmig, den Bau eines Schuppens auf dem fraglichen Plage zur Unterbringung von Geräten und Stroh auf jederzeitigen entschädigungslosen Widerruf zu gestatten. — Zu dem nunmehr vorliegenden Baugesuch des Rittergutsbesizers Töpfer werden einstimmig gemäß des Beschlusses der Deputation Bedingungen nicht gestellt. St. R. Wehner bringt hierbei zur Sprache, daß Gesuchsteller seine Düngröhre dicht an die Straße gelegt habe, sodas die Jauche in den Graben nach der Saubach läuft. Der Vorsitzende sagt zu, dies zu untersuchen und event. auf Verlegung zu bringen. — Bezüglich der Erwerbung der Mitgliedschaft beim Verein Sächsischer Helmatikuz dicit er, die Sache nun endlich zur Erledigung zu bringen. Es sei genügend hierüber gesprochen worden, sodas sich jeder seine Meinung bilden könne; er sei für den Beitritt mit dem geringsten Jahresbeitrag von 20 Mk. St. R. Breitschneider registriert nochmals kurz die Vorteile, die eine Erwerbung der Mitgliedschaft bietet, während St. R. Lohner, abermals seinen ablehnenden Standpunkt vertritt. St. R. Raack macht auch nochmals auf die Hindernisse aufmerksam, die dem Bauausführen durch den Verein in den Weg gelegt werden. Schließlich sei es Sache der Antehauptmannschaft, die Mitgliedschaft zu erwerben. Hierauf wird die Erwerbung der Mitgliedschaft mit einem Jahresbeitrage von 20 Mk. gegen die Stimmen des St. R. Dinndorf und der St. R. Eger, Fröhlich, Lohner und Raack beschlossen. — Sodann regt der Vorsitzende an, zur erhöhten Feuerstärkerheit der Stadt 9 weitere Hydranten aufzustellen. Je feuerstärker die Stadt sei, desto mehr erhöhen sich die Prozente, die die Brandversicherungskammer gewähre. Die Aufstellung möchte aber bald erfolgen, damit sie bis zum Bezirkfeuerwehrtage beendet sei. St. R. Fröhlich will einen Hydranten sparen, da auf der Bahnhofsstraße bei der Konservensfabrik zwei stehen, von denen der eine ganz gut versetzt werden könne. St. R. Tzschaschel regt an, einen Hydranten am Markt mit einem Drücker zum Wasser gehen zu versehen, damit dort event. Vieh getränkt, der Markt beim Reiten gesprengt und die Anlagen am Denkmal gegossen werden könnten. Einstimmig wird hierzu beschlossen, acht Hydranten aufzustellen, wobei der am Markt zur Wasserentnahme bei Tag und Nacht eingerichtet werden soll. Auch wird an diesem ein Leinwand angebracht werden. Hierbei regt St. R. Breitschneider noch an, den Brunnen bei Morgenstern zu schließen, worauf Kollegium beschließt, diesen mit einem eisernen Deckel abzudecken. — Außerhalb der Tagesordnung wünscht St. R. Fröhlich, daß die durch den Umbau notwendigen Arbeiten in der alten Schule an hiesige Handwerker vergeben werden möchten, worauf ihm der Vorsitzende entgegen, daß die Ausschreibung schon in Aussicht genommen sei. St. R. Tzschaschel fragt an, ob die feuerzeit beantragte Lampe bei Berthold & Burghard noch angebracht wird, wozu der Vorsitzende mittelst, daß dies nächsten geschien würde. St. R. Fischer fragt an, wie es nun eigentlich um die Einführung der revidierten Städteordnung, die doch früher beschlossen worden sei, bestellt sei. In der Bürgerchaft warke man schon längst auf die Erledigung dieser Angelegenheit. Der Vorsitzende wird diesen Punkt mit auf die nächste Tagesordnung legen. — Schluß gegen 8 Uhr.

— Bei der hiesigen städtischen Sparkasse erfolgten im Monat April d. J. 378 Einzahlungen im Betrag von 92415,72 Mk. und 582 Rückzahlungen im Betrag von 143024,14 Mk.

— Der Bezirksobstbauverein Wilsdruff und Umgegend hält am Sonntag, den 7. d. M. seine Monatsversammlung ab, in welcher statt des angekündigten Vortrags des Herrn Binder über Verwertung des Obstes im Haushalte Herr Becken-Weiser Hirsch einen Vortrag mit Lichtbildern über Sommerschnitt der Obstbäume halten wird.

— Der Gemeinnützige Verein hält seine diesjährige Hauptversammlung heute abends 8 Uhr im Hotel weißer Adler ab.

— Programm für die Musik am Sonntag, den 7. Mai, ausgeführt von der Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Herrn Emil Kömisch: 1. „Alt Berlin“, Marsch von Fr. Blon. 2. Ouvertüre „Des Teufels Anteil“, von Huber. 3. „Die Uhr“, Ballade für Bass und Violoncello von Boewe. 4. „Traumgeister“, Walzer von Hollaender. 5. „Alona“, Magyarischer Tanz von Bauer.

— **Kirchlicher Sonntagsdienst** von mittags 1 Uhr ab: Herr Dr. med. Breitschneider.

— **Bewußtlos aufgefunden.** Im Hause Meißnerstraße Nr. 48 wurde vorgestern abend durch Nachbarn der hier allgemein bekannte Fuderhändler Schmidt in bewußtlosem Zustande in seiner Wohnung aufgefunden. Er wurde ins diesige Krankenhaus eingeliefert, woselbst er gestern abend an Altersschwäche gestorben ist. Schmidt war 76 Jahre alt.

— **Wetterausichten für morgen:** Norostw. zeitweise aufheiternd, kühl, kein erheblicher Niederschlag. — Luftwärme heute mittags + 15° C.

— Sein 25jähriges Amisjubiläum beging vorgestern Herr Lehrer Kupfer in Sachsdorf. Im Laufe des Tages erschienen der Schulvorstand von Sachsdorf, Klipphausen und der Bezirkslehrerverein Wilsdruff zur Begrüßung und Beglückwünschung. — Jubilars.

Das königliche Amtsgericht in Dresden gibt bekannt, daß der am 4. Mai 1889 in Kesselsdorf geborene Schultheiß Friedrich Hugo Neumann, der am 21. Februar 1901 in Preßnitz in die Ehe eingegangen ist, dessen Weibchen aber nach den angeführten Erörterungen nicht eingetragener Ehe, verstorben ist. — In Kesselsdorf wird nächsten Sonntag nachmittag der K. S. Militärverein ehemal. Jäger und Schützen aus Dresden zu einem Kundgang im dortigen Schloßpark einziehen. Daran soll sich in Oben Gohlis ein Vortrag über die Schlacht bei Kesselsdorf, gehalten von Herrn Rechnungsrat a. D. Köhler, anschließen. Wie wir hören, sollen die Dresdner Gäste von Mitgliedern des Kesselsdorfer Militärvereins empfangen werden und es sind sonstige Mitglieder von Militärvereinen dazu willkommen. — Am vergangenen Sonntag wurde während des Hauptgottesdienstes der neue Hilfsgehilfe für Kesselsdorf, Herr Cand. W. Kupfer aus Zwickau im Erzgebirge ordiniert und in sein seelsorgerisches Amt durch den Herrn Superintendenten Grieshammer aus Meißen feierlichst eingeweiht.

Die Knaben zur Selbsttätigkeit anspornt, soll körperliche Gewandtheit, gute Haltung, rechten Gebrauch der Glieder und dadurch selbstbewußte Körperbeherrschung vermittelt.

Die gefährliche Maul- und Klauenseuche ist jetzt in der Gemeinde Kleinvoigtsberg (Amtshauptmannschaft Freiberg) ausgebrochen. Die Gemeinden Burkhardtsdorf, Hohentanne und Obergrossa sind im Anschluß an die von der königlichen Amtshauptmannschaft Freiberg getroffenen Anordnungen von der königlichen Amtshauptmannschaft Meißen als Beobachtungsgebiet erklärt worden.

Der Familie Drehsig in Köschelbroda wurde aus der Carnegie-Stiftung für Lebensretter als einmalige Unterstützung der Betrag von 2000 Mark überwiesen. Drehsig wurde seiner zahlreichen Familie dadurch entzogen, daß er bei der Rettung eines Mitmenschen vom Tode des Ertrinkens selbst erkrankte.

Kirchennachrichten
für Sonntag Jubilate.

Wilsdruff.
Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Joh. 21, 18—23.)

Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Abends 7 1/2 Uhr Evangel. luth. Junglingsverein.

Grumbach.
Vorm. 9 Uhr Beichtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Köschelbroda.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. P. emer. Wolf-Dresden.

Sora.
Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst mit Missionbetrachtung und Sammlung für die Heidenmission.

Blankenstein.
Vorm. 1/8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. (Herr Pfarrer Mödel-Tanneberg).
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Im Anschluß daran findet Unterredung mit den Jungfrauen aus den Jahrgängen 1899, 1910 und 1911.

Tanneberg.
Vorm. 8 Uhr Beichtgottesdienst. (Ortsgeistlicher in Blankenstein).

Neufkirchen.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung.
Freitag, den 12. Mai.
Vorm. 9 Uhr Wochenkommunion.

Brennabor
Nur prima Pneumatiks und teuerstes Rohmaterial werden zum besten deutschen Rad „Brennabor“ verwendet.
Preisverzeichnis kostenlos.
Großes Lager in Wanderer, Opel, Hänel, Dürrkopp
Arthur Fuhs
Wilsdruff, am Markt
Telephon Nr. 77, 800

Bade- wannen
Im Gebrauch
in allen Größen und Preislagen empfiehlt
Otto Sohr, Klempnermeister, Wilsdruff, Markt.

Maschinenarbeiter gesucht
Eger & Koch.
Leistungsfähige, maschinell eingerichtet. Tischlerei
zur regelmäßigen Lieferung von rohen Maschinengehäusen gesucht. Offerten unter I. V. 189 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Blitzableiter-Anlagen
Nach Verordnung der Königl. Sächs. Deputation fertigt neue Anlagen sowie Umänderungen alter Anlagen in nur solider Ausführung
die Schlosserei von Theodor Geizler, Wilsdruff.
Jede Anlage, ob neue oder alte, muß von Zeit zu Zeit durch den Blitzableiter-Prüfungsapparat (Erdbodenstandsmesser) geprüft werden, ten nur dieser Apparat giebt die vollen Beweise der richtigen Verbindung und Ausführung der Anlage.

Radler-Hosen
Radler-Schwitzer
Radler-Strümpfe
Radler-Gamaschen
Sport-Hemden
Westen-Gürtel
Rucksäcke
neu eingetroffen bei
Emil Glathe, Wilsdruff.

Sensen, Sichel, Dangelhämmer, Amboße
unter Garantie,
Wehklagen und -Steine, Schleifsteine, Sensenbäume u. Schüger
empfiehlt
Tel. 66. Martin Reichelt.
Feinste Rieler
Schleibücklinge,
sowie Kappler Bücklinge, heute eingetr., geräucherter Heringe morgen Abend frisch aus dem Rauch empfiehlt billigst
Herm. Schütz.

Federn
ausgesuchte Qualitäten
JNLETTS
probieren gute Marken
BETTZEUGE
in weiss u. bunt kaufen Sie am besten
bei **EDUARD WEHNER** am Markt.

Zur
Küchenaufzucht
empfiehlt
Spratts Patent,
Küchen- und Hühnerfutter,
Futterreis, Futterhirse,
Futterweizen,
Echt. Cinqantline-Mais
Gustav Adam,
Dresdner Straße.

Küchensutter
als:
Spratts Patent
Bruchreis und
Futterhirse
empfiehlt billigst
Alfred Piehsch.

Brut-Eier
von schwarzen Minorka, vorzügliches Legehuhn, Nichtbrüter, und roten Rhode-Islands, beste Winterleger, verkauft unter Garantie für Kasseretabelt und Befruchtung
Th. Richter, Bäderwstr., Grumbach.

Jede Hausfrau
kann ihre polierten und lackierten Möbel mit Leichtigkeit selbst auffrischen, wenn sie diese mit
Möbelpolitur
behandelt.
Zu haben in Flaschen a 50 Pfg. in der
Drogerie Paul Kletzsch.
Zur Hederichvernichtung empfehle sehr preiswert prima grünes
Eisenvitriol
Hederichstod
Vitomul.
Kesselsdorf. P. Heinzmann.

Neue
Kleiderstoffe
Kostümstoffe
Blusenstoffe
Gut tragbare Qualitäten
Ernst Venus
Dresden-A.
Annonstrasse 28.
Gegründet 1882.

Erfinder. Eine gute Idee kann zu Wohlstand führen b. sachgemäßer Ausnutzung. 577 Erfinderaufgaben für 50 Pfg. Probezeitung für Patentneubewerber gratis. Rat und Auskunft kostenlos.
Patent-Ingenieur-Büro
Ebel & Schmidt,
Dresden, Bragerstraße 25.
100 Zentner

Ein Korbwagen
ohne Federn, gebraucht, verkauft
Krahsch, Grumbach.
Ein guterhalt. Kinderwagen und eine Hobelbank
zu verkaufen **Wielandstraße 55 D.**
Gut erhaltener Kinderwagen
mit Gummirollen zu verkaufen.
Rosenstr., Tonhalle, 1 Tr.

1 Ps. Elektro-Motor,
Gleichstr. mit Anläßer, 220 Volt, 1450 Touren, verkauft billigst
Richard Rippenhahn, Postkoppel.
Eine Wohnung
per 1. Juli zu vermieten. Preis 90 Mf. Offert unter Sch. G. 354 an die Geschäftsstelle erbeten.
Freischweizer
mit guten Zeugnissen sucht sofort Stellung.
Bornhard Pollack, Stellenvermittler, Wilsdruff, Markt 10.

Zur
160. K. S. Landeslotterie
Ziehung 14. und 15. Juni 1911.
I. Klasse
Hauptgewinne:
30 000, 20 000, 10 000 Mark usw.
empfiehlt und versendet
Berthold Wilhelm
Tel. 16. vorm. Bruno Gerlach
Kgl. Sächs. Lotteriekollektion
Wilsdruff, am Markt 103.

Futterrüben
verkauft
Kesselsdorf, Gut Nr. 13.
Schlachtpferde
kauft zu den höchsten Preisen die erste Hochschlächterei von
Geinrich Ganiß, Postkoppel, Telefon 2779, Turnerstraße.
Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Kleiner Hund,
auf den Namen „Troll“ horend, entlaufen. Steuerkarte 1351. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung.
G. Krause, Wilsdruff, am untern Bach.
Buchdrucker-Gehrling
wird noch angenommen in der Druckerei des Wochenblatt für Wilsdruff.

Viele Dienstmädchen!
Wer zu Mai, Juni, Juli Dienstmädchen, auch vom Lande, Knechte, Köchinnen, Stützen etc. sucht, verl. Prosp. gratis „Centralblatt“ Heiligenstadt Eichsfeld (ges. gesch.) Fernr. 292.

Karpfen, Aale u. Schleien
empfiehlt Max Siebig.

Kaufe Gut bis 120 Acker
groß bei hoher Anzahlung. Offerten unter P. A. 464 an die

Meißner Kreisverein für innere Mission.

Die diesjährige

Generalversammlung

soll **Mittwoch, den 10. Mai 1911**, nachm. 4 Uhr, im **Hotel Hamburger Hof** hier abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht, Mitteilungen.
2. Kassenbericht, Rechnungsprüfung der Rechnung.
3. Bestimmung des dem Landesverein zu überweisenden Beitrages.
4. Wahl von Rechnungsprüfern.
5. Vorträge des Herrn Lehrers Hofmann hier (a) und des Herrn Pastors Nöhle in Moritzburg (b): „Das Bedürfnis besonderer Fürsorge, a) für die geistig zurückgebliebenen Kinder während der Schulzeit, b) für die sogen. halben Kräfte nach beendeter Schulpflicht.“

Die Mitglieder werden dazu eingeladen. Gäste sind willkommen. Meissen, am 28. April 1911.

Das Direktorium,
Dr. Frese, Vorsitzender.

Besonderes Angebot!

Reinw. Mousseline m 75 Pf.

(in hell und dunkelgründig)

baumw. Mousseline m 38 Pf.

(mit Kante)

Ein grosser Posten Reste

zu Ausnahmepreisen

Eduard Wehner, am Markt.

Neu aufgenommen: **Bunte Herrenoberhemden.**

Spiritus-Gaskocher „Norma“.

Absolute Gefahrlosigkeit!

Grösste Sauberkeit!

1—3 flammig.



1—3 flammig.

empfehl

Paul Schmidt, Dresdnerstraße 94, Ecke Rosenstraße.
— Telefon Nr. 84. —

Pa. Portland-Zement

jederzeit frisch, empfiehlt billigst

Alfred Pietsch.

Es ist mir Herzensbedürfnis, für die mir an meinem 25-jährigen Amtsjubiläum erwiesenen Ehrungen allen meinen

tiefgefühltesten Dank

auszusprechen.

Sachsorf, den 4. Mai 1911.

Th. Kupfer.

Zurückgelehrt vom Grabe unseres innigstgeliebten Sohnes und Bruders

Paul Arno Neubert

drängt es uns, für die liebevolle Teilnahme und den reichen Blumenschmuck herzlichst zu danken.

Dank allen denen, die ihn während der Krankheit durch Gaben immer eine Freude bereiteten. Dank Herrn Pastor Weber für die trostreichen Worte am Grabe und die vielen Besuche während der Krankheit. Dank Herrn Lehrer Wachsmut und den Schulkindern für den schönen Gesang und Blumenschmuck. Herzlichen Dank den Konfirmanden und der lieben Jugend für das freiwillige Tragen und die Blumen Spenden. Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan.

Die aber, lieber Arno, rufen wir ein „Ruhe saaft“ in die Ewigkeit nach.

Limbach, den 4. Mai 1911.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Lindenschlösschen.

Grosses Frühlingsfest.

Sonntag, den 7. Mai

Don. nachmittags 4 Uhr on **starkbesetzte Ballmusik.**

1/10 Uhr Festpolonaise.

Hierzu ladet freundlichst ein

2790

E. Horn.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 7. Mai

starkbesetzte

BALLMUSIK,

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

2780

Otto Schöne u. Frau.

ff. Kaffee u. selbstgebackener Kuchen.

Gasthof Hühndorf.

Sonntag, den 7. Mai, von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Gleichzeitig empfehlen Bratwurst mit Sauerkraut und verschiedene andere Speisen. ff. Kuchen.

Hierzu ladet freundlichst ein

2786

Friedrich Beder und Frau.

Oberer Gasthof zum Bahnhof Kesselsdorf.

Sonntag, den 7. Mai

Ballmusik.

Es ladet freundlichst ein

2782

Otto Borsdorf.

Gasthof zum Erbgericht Limbach.

Sonntag, den 7. Mai

Grosse starkbesetzte Ballmusik, wozu freundlichst einladen

2779

Ernst Kubisch u. Frau.

Gasthof Helbigsdorf.

Empfehlen für Sonntag, den 7. Mai 1911:

Lende mit Rotkraut, Zunge mit Stangen-

spargel, Kalbsniere etc.,

verbunden mit Ballmusik

und ladet freundlichst ein

2788

Paul Lohse und Frau.

Kasino Spechtshausen.

Morgen Sonntag

Stiftungsball.

Gasthof z. Erbgericht Köhrsdorf.

Sonntag, den 7. Mai d. J.

Jugendkränzchen,

wozu freundlichst einladet

2781

D. B.

Gasthof Weistropf.

Sonntag, den 7. Mai

starkbesetzte BALLMUSIK.

Hierzu ladet freundlichst ein

Alfred Branzke.

Schiebelsmühle Kleinschönberg.

Dienstag, den 9. Mai 1911

Abendessen mit Ballmusik.

Es ladet freundlichst ein

A. Schüge u. Frau.

Schulmilchpflege betr.

Veranlaßt durch die stetig steigende Beteiligung müssen wir dringend ersuchen, daß die Karten bis spätestens Sonntag nachmittags 4 Uhr in der Volkerei gelöst werden.

„Sächsische Fechtschule“

Wattdecken

(für große und Kinderbetten)

Schlafdecken

Bettdecken

Kinderwagendecken

Emil Glathe, Wilsdruff.

empfehl billigst

Oekonomia Wilsdruff.

Hotel weißer Adler.

Sonntag, den 14. Mai

Frühjahrsball

— Anfang 6 Uhr. —

D. B.

Schützenhaus.

Sonntag, den 7. Mai

starkbesetzte

BALLMUSIK

Hierzu ladet freundlichst ein

Carl Schumann.

Gasthof zur Sonne

Braunsdorf.

Sonntag, den 7. Mai

Ballmusik.

à Tour 5 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

Georg Richter.

Gasthof Blankenstein.

Sonntag, den 7. Mai

BALLMUSIK.

Hierzu ladet freundlichst ein

Hermann Krause.

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.

Sonntag, den 7. Mai, von 6 Uhr ab

feine BALLMUSIK.

Hierzu ladet freundlichst ein

Arthur Täubrich.

Gasthof Groitzsch.

Sonntag, den 7. Mai

Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Frau verm. Sander.

Hierzu ladet freundlichst ein

und „W... im Bild“.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 52.

Sonnabend, 6. Mai 1911.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Durch Buße wendest du die Strafen Gottes ab,
Doch Menschen denken dir den Fehltritt noch im Grab.

Betrachtung zum Sonntag Jubilate.

Ein fröhliches Herz.

Joß. 16, 18—23.

Ueber meinem Schreibtisch hängt das Bild eines der bedeutendsten Oberhofprediger, die unser Sachsenland in den letzten Jahrzehnten gehabt hat, das Bild Ernst Julius Meier's, und darunter steht sein Wahlpruch: „Gott gebe uns ein fröhlich Herz!“ Ja, ein fröhliches, von wahrer Freude erfülltes Herz — nur Gott kann es geben. Mit allen Fortschritten in der Kultur und Bildung, mit allen Erfindungen und Entdeckungen, mit allen Verschönerungen des äußeren Daseins und trotz aller Vermehrung der Vergnügen und Lustbarkeiten ist die Freude der Menschen nicht gewachsen, sondern die Welt scheint im Gegenteil immer grämlicher, verbrieblischer und trübstaniger zu werden. Eine wahre, echte, dauernde Freude wird immer weniger gefunden. Der Sonntag Jubilate nun und sein herrliches Evangelium, in dem Jesus seinen Jüngern eine unzerstörbare Freude verheißt, wollen in uns den Wunsch wach rufen, daß Gott uns ein fröhliches Herz gebe; ein fröhliches Herz, aber erstens wie wenige haben es und lassen es sich doch nicht schenken! Nicht, daß der Mensch nach Freude verlangt, so wie sich die Blumen nach dem Sonnenschein sehnen, ist das Verfehlte, sondern das ist zu bedauern, daß sie die Freude da suchen, wo sie nicht ist. Sie suchen sie in der Regel in den äußeren, irdischen Dingen, und das gibt dann wohl einige Augenblicke Sinnengenuss und Augenweide, aber das Herz bleibt unbefriedigt, öde und leer. Frage die Tausende, die am Sonntag von Vergnügen zu Vergnügen geeilt sind, ob sie innerlich froher geworden sind, ob ihre Lebensfreude vermehrt ist, und sie werden deine Frage kaum verstehen. Sie haben sich vielleicht amüsiert, aber sich amüsieren ist ganz etwas anderes als sich von Herzen freuen. Wie viel Selbsttäuschung und wie viel Herzweh läuft bei dem, was in der Welt Vergnügen heißt, mit unter! Dazu kommt, daß die irdischen Dinge so vergänglich sind. Die Welt vergeht mit ihrer Lust. Wie manche Freude verkehrt sich da in Trauer, wie manches Lachen in Weinen! Es ist alles ganz eitel. Du suchst deine Freude im Genuß, im Behagen, aber „was ist, das dich heut erfreut, das dich morgen nicht gereut?“ Du suchst sie im rüstigen Schaffen und Wirken, aber wie lange währt's, und der kraftlosen Hand entfällt das Werkzeug, jüngere Kräfte treten an deine Stelle. Du suchst deine Freude im Sammeln von Schätzen, aber hast du viel, so hast du Sorgen, hast du wenig, so hast du auch Sorgen. Du suchst deine Freude in treuer Liebe und Gemeinschaft mit den Deinen, aber je mehr Liebe, desto größer ist das Leid, wenn nun je mehr Liebe, desto größer ist das Leid, wenn nun heißt von einander gehen. Kurz, es ist alles eitel, und zu begreifen ist es, daß ein Mensch, der keine anderen Freuden gekannt hat als die vergänglichen Freuden der

Erde, es am Ende so macht wie jener junge Mann, den man tot auf seinem Zimmer fand, die Giftflasche, aus der er getrunken, vor ihm auf dem Tische, und daneben ein Zettel mit den Worten: „Das Leben hat mir nicht gehalten, was es mir versprochen; ich entsage ihm.“ — Ein fröhliches Herz, wie wenige haben es, und zweitens, wie viele könnten es erlangen! Es hat gewiß selten zerschlagene und traurigere Menschenherzen gegeben als die der Jünger und Jüngerinnen Jesu nach dem Tode ihres Meisters. In Todesnacht ihr Heil versunken, in Sündennacht und Furcht ihre Seele gebunden, in Tränen des Schmerzes all ihr Glück verwandelt. Aber wie bald und wie herrlich ward ihre Traurigkeit in Freude verkehrt, als ihre Osterfonne, der Herr, aufging und die Tränen von ihren Wangen trocknete, als sie einer Freude teilhaftig wurden, die ihre Herzen beseligte und die unter allen Wechselfällen, Leiden und Stürmen des Lebens dieselbe blieb, ja immer tiefer und gegründet wurde, um dann überzugehen in die ewige, unvergängliche Freude!

Ein fröhliches Herz, wie viele könnten es bekommen, wenn sie nur ein Doppeltes tun wollten; zuerst dem kalten und traurigen Winter des Unglaubens den Abschied geben und dem Sonnenschein des christlichen Glaubens die Herzen öffnen, und zum anderen nicht so viel in der Vergangenheit grübeln und sich über vergangenes Glück und Unglück grämen, sondern den Blick in die ewige Zukunft lenken, in die Herrlichkeit, die Gott geben soll! Glaube an den Herrn Jesum Christum und hoffe auf ein ewiges Leben, dann wird sich dein Trübsinn verlieren, und du bekommst ein fröhliches Herz. Denn was ist Christenfreude anders als die Freude eines Sünders, der seinen Heiland gefunden hat? Es ist die Freude des wiedergeborenen Sohnes; ich war tot und bin lebendig worden, ich war verloren und bin wiedergefunden. Christenfreude ist immerwährende Weihnachtsfreude; mir ist der Heiland geboren; ist die beständige Osterfreude; ich weiß, daß mein Erlöser lebt; nicht eine Freude der äußeren Sinne, sondern im Herzen wohnt sie, im Herzen singt und jubelt sie; meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes.

Das soll nun freilich niemand meinen, als ob ein Christenherz immer in Sprüngen ginge. Nein, wie uns die Wolken oft die Sonne verbergen, so verbergen uns Sünde und Leid öfters des Herrn Angesicht. Aber getroßt ist der Herr nur das Licht und die Freude unseres Lebens geworden, dann muß uns das Licht immer wieder aufgehen und Freude dem betrübten Herzen, dann arbeitet sich der Glaube immer wieder zu dem Jubel durch: „Jauchzet dem Herrn, alle Welt! Hier auf Erden wechselt noch das Kyrie eleison mit dem Jubilate, bis endlich einmal das Kyrie schweigt und Jubilate allein übrig bleibt.“

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 5. Mai.

Die Leitung der königlichen Arsenalfabrikung zu Dresden hat gegenwärtig eine plastische Darstellung des

Sturmes der Sachsen auf St. Privat im Anschluß an die preußische Garde am 18. August 1870 aufgestellt. Zu dieser Aufstellung sind rund 10000 Zinnsoldaten verwendet worden und zwar derart, daß ungefähr das Verhältnis 1:10 der wirklichen Stärken erreicht ist und ein Geschütz eine Batterie bedeutet. St. Privat, Roucourt, die historische Pappelallee, der Wald von Baumont sind soweit als möglich den damaligen Verhältnissen entsprechend dargestellt. Jede größere Bodenerhebung usw. ist deutlich erkennbar. Im Vordringange gewahrt man Hauptmann von Koubroy, der die Fahne des III./101 hochhaltend, das Zeichen zum letzten Angriff gab. Hinter der vordersten Linie östlich des Weges von Roucourt befindet sich die Gruppe, die den Tod des Generalmajors von Craushaar, des Kommandanten der 45. Brigade, darstellt. Der zu Tode getroffene General wird von einem Arzt untersucht und ruht in den Armen seines Adjutanten des Premierleutnants Schmalz. In Roucourt selbst befinden sich das I./101 und ein Zug der dritten sächsischen Pionier-Kompagnie sowie Garde-Infanterie und Garde-Pioniere. Westlich von Roucourt sind die Gardereiter und das dritte schwere Reiterregiment sowie das 13. Jägerbataillon, während westlich des Ortes die beiden leichten Reiterregimenter halten. In der Nähe von Roucourt hält Kronprinz Albert, während Prinz Georg an der Seite des Schützenregiments näher an der vordersten Gefechtslinie heranritt. Um aber alle Einzelheiten dieser plastischen Darstellung kennen zu lernen, muß man sie selbst gesehen haben, und wir können daher nur den Besuch der überaus interessanten Arsenalfabrikung empfehlen. — Aus Anlaß der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 wird dort im September ein Kongress für deutsche Qualitätsarbeit tagen. — Im Schuljahr 1910/11 wurden in den Dresdner Bürgerschulen 14101 Schüler in 402 Klassen durch 366 Lehrer, in den Bezirksschulen 61562 Schüler in 1406 Klassen durch 1154 Lehrer unterrichtet. Es kommen sonach auf eine Klasse der Bürgerschulen durchschnittlich 35,1 Schüler und auf eine Klasse der Bezirksschulen durchschnittlich 43,8 Schüler. — Vorgestern haben in Dresden sämtliche Chauffeurs der Dresdner Automobilklubgesellschaft das Arbeitsverhältnis gekündigt. Sie verlangen Abschluß eines Tarifvertrages und Beseitigung der scharfen Bestimmungen der Dienstvorschrift. — Das Landgericht Dresden verurteilte die Verkäuferin Maria Emma Pfizner aus Bismberg wegen fahrlässiger Kindeserstickung zu sechs Monaten Gefängnis.

Zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig im Oktober 1913 wird der älteste deutsche Kriegerverein in Deutsch-Südwestafrika, der zu Windhof, eine Abordnung entsenden. Auf Anregung des „Südwestboten“ werden sich voraussichtlich auch die übrigen Kriegervereine Südwests an dem Jubelfest durch Abordnungen beteiligen. — In dem Abteil eines von Leipzig nach Leipzig fahrenden Zuges wurde ein 20jähriger Handlungsgehilfe namens Walter Kutscher erschossen aufgefunden. Aus einem Brief, den man im Besitz des Toten vorfand, geht hervor, daß der junge Mann aus Furcht vor einem Duell, das ihm bevorstand, den Tod gesucht hat.

Feurige Kohlen.

Historische Erzählung von Wilhelm Müller.

Fortsetzung.
Margot erzitterte leicht bei diesen Worten und sie konnte nicht gleich zu antworten. Die Königin betete dies; sie erfaßte die Hand der Dienerin und sagte: „Du zweifelst, daß mir dieses Ziel gelingen könne?“
„Meine teure Gebieterin,“ entgegnete Margot leise, „ich bin ein gültiges Geschick einfiel in Deine Bahnen und Du das einfache Wirtskind aus der entlegenen Gegend von Paris zu Dir emporhobst und mich in Deine Hand ergreifst, da mußte ich Dir hoch und teuer versprechen, nie zu heucheln und so laß mich auch in diesem Augenblicke offen meine Meinung aussprechen: diese Verunglückung aller Gegenseite hier im Lande ist so riesengroß, diese Aufgabe kaum eines Königs starke Hand zu bewältigen vermag, geschweige denn meine gültige Königin. Ich vermag, geschweige denn meine gültige Königin, doch all die Irrungen und verworrenen Fäden unternimmt sein müssen, die einzig und allein nur den guten Willen dazu hat. Bedenke auch, meine teure Gebieterin, Dein Vater dem Fanatismus zum Opfer fiel.“
„Ja, mein Vater fiel durch die Hand eines verblenden Menschen, eines feigen Mörders,“ erwiderte die Königin und ihr Antlitz verfinsterte sich. „Warum glaubst du nicht, daß auch ein Weib die königliche Gewalt erlangen, das Volk mit dieser Gewalt ausführen kann. Ist jetzt überhaupt eine Zeit der Schwäche. Auf den mächtigsten Thronen der Welt sitzen drei Könige, denen keiner sein Reich selbst beherrscht. In Spanien regiert und gebietet Diwoarez mit unbeugbarer Härte seines Königs Philipp IV. Statt, in dem Lande seines Bruders, in Frankreich, der ränkevolle Richelieu hier in dem Reich eines Gemahls der niedrig geachteten Buchhändlerin ein edler Mann ist mein Gemahl,

wert aller Kronen der Erde, aber seine Milde und Herzgüte werden mißbraucht von denen, die ihn umgeben.“

Margot wagte nun keine Einrede mehr, aber ihre Wangen war noch bleicher geworden. Die Königin verstand das Verstummen ihrer Dienerin, und indem sie ihr die blonden Locken aus der Stirne strich, sprach sie wieder ruhiger:

„Ich weiß wohl, daß die meine Worte zum Teil unverständlich sind und Du keine Ahnung hast von den Ränken, welche sich hier abspielen und Du Dich einzig und allein um mich ängstigt. Aber ich muß mein übervolles Herz gegen eine mitfühlende Seele ausschütten, um mir Erleichterung zu verschaffen. Ich weiß auch, daß ich Dir voll vertrauen kann und brauche nicht zu scheuen, die Dinge beim rechten Namen zu nennen. Aber gehe jetzt, die Abendstunde schreiet fort, ich will aber noch wach bleiben, um dort jene Papiere durchzusehen und zu sondern. Zünde die Nachlichter an und stelle sie dort auf den Tisch. Sollte ich Deiner heute Abend oder in der Nacht noch einmal bedürfen, so rufe ich Dich durch die Klingel.“

Margot tat, wie ihr befohlen war; kniete dann noch einmal vor ihrer Gebieterin nieder, küßte ihr beide Hände und entfernte sich gehorsam.

Nachdem die Dienerin sie verlassen hatte, trat die Königin nun zu dem alttümlichen Tische hin, den sie schon als Kind zur Benutzung gehabt hatte und auf dem einst ihre kleinen Spiele gestanden. Jetzt war er überfüllt mit allerlei Papieren. Da lagen Huldigungsschreiben, Gedichte, Briefe ihrer Mutter und ihres Bruders wie untereinander. Von diesen Papieren abgesehen lag ein großes Pergament, dessen Schriftzüge bereits ein wenig vergilbt waren und an dem schwere Siegel noch hingen.

Neugierig griff sie nach dem Blatte; da rieselte es halt durch ihre Adern; die Schläge ihres Herzens stockten; wie kam dieses unselige Papier hierher, wer hatte es in ihrem Gemache niedergelegt? Welche entsetzliche Tat, welche ein furchtbares Ereignis rief der Inhalt dieser Schrift ihr ins Gedächtnis zurück! Und doch war ihr Auge an dieses Blatt gebannt und ihr Blick konnte sich von demselben nicht losreißen. Sie mußte wie von einer unüberstehlichen Gewalt gezwungen von dem Inhalte Kenntnis nehmen und sie las:

„Das Parlament von Frankreich hat erkannt und erkennt gebührendermaßen den Franziskus Ravalline schuldig und überführt des Lasters der beleidigten göttlichen und menschlichen allerhöchsten Majestät, wegen Verübung der allergottlosesten, abscheulichsten und verfluchtesten Mordtat an der Person des verstorbenen Königs Heinrichs des Vierten, allergottlosesten und ränkevollsten Mordens. Zur Wahrung dieses Verbrechens ist der Franziskus Ravalline verurteilt worden und amoch verurteilt wie folgt: Er soll Kirchenbuße tun vor der Hauptkirche der Kirche von Paris; dahin soll er auf einem Schiebkarren geführt werden; daselbst soll er im bloßen Hemde, eine brennende Fackel von 2 Pfund schwer in den Händen haltend, bekennen und eingestehen, daß er in nie zu sühnender Sünde verräterischer Weise den oben genannten allerboshaftesten, abscheulichsten und verfluchtesten Mord begangen und den erwähnten gottseligen König mit zwei Messerstiichen in den Leib getötet; er soll bekennen und eingestehen, daß er die verruchte Tat bereue und Gott, den König und die Gerichte um Verzeihung bitten. Von dort soll er nach dem Hinrichtungsplatz La Greve geführt werden und auf dem dort ausgeführten Hochgericht mit glühenden Zangen an den Brüsten, Armen, Lenden und Waden gezwickt werden.“

Vorgestern abend geriet auf dem Bahnhofe **Girschberg** bei Freiberg der Wagenruder Hubs zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde sofort getötet.

Verhaftet wurde der in den fünfziger Jahren stehende Fabrikarbeiter **N. aus Ortsteil Röhrichtal** bei Deberan wegen unfittlichen Handlungen, die er an Schulkindern begangen hat.

Wie das Polizeiamt **Chemnitz** mitteilt, hat vorgestern nachmittag ein etwa 25 Jahre alter Unbekannter einem 16 Jahre alten Kassenboten, mit dem er sich anzufreunden verstanden hatte, den Betrag von 2000 Mk., den der Bote für ein Geschäft von der Post abgeholt hatte, abgeschwindelt und ist damit flüchtig geworden.

In **Reichenbrand** bei Chemnitz wurde vorgestern nachmittag der 10jährige Sohn des Fabrikexpedienten **Göderly** in der Kammer der elterlichen Wohnung erhängt aufgefunden. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt.

Die günstigen Ergebnisse der Radiumuntersuchungen auf dem **Schneeberger** und **Schlemaer** Gebiete haben den Plan der Errichtung eines Radiumbades in der dortigen Gegend nunmehr der Verwirklichung näher geführt. Es ist hierfür ein vortrefflich geeignetes Gelände in **Oberschlema**, unmittelbar an **Schneeberg** grenzend, in Aussicht genommen worden.

Kurze Chronik.

Von einem eisernen Rast erschlagen. Aus Benthien wird gemeldet: In Przegowiz stürzte beim Ausschleusen der Masten für die elektrische Leitung ein schwerer eiserner Rast um und fiel in eine Schar spielender Kinder. Ein elfjähriger Knabe wurde getötet, sein kleiner Bruder lebensgefährlich und zwei andere Knaben schwer verletzt.

20 Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Nach dem Genuß von sogenannten Brechköpf, der in einem Fleischergeschäft in Erfurt gekauft worden war, erkrankten 20 Personen zum Teil schwer an Vergiftungserscheinungen. Da in allen Fällen ärztliche Hilfe sofort in Anspruch genommen worden war, ist Lebensgefahr bei keinem der Erkrankten mehr vorhanden. Das bakteriologische Institut Halle ist mit der Untersuchung des Falles beauftragt worden.

In einer Kiesgrube verschüttet. In den Kiesgruben der Firma **Stark & Piper** bei Woltersdorf in der Neumark stürzte eine mächtige Kieswand ein. Ein Arbeiter wurde getötet. Der Schichtmeister **Franz Piper** und sein Bruder **Albert** erlitten schwere Verletzungen.

Deutschlands älteste Frau gestorben. In Spitzberg im Bayerischen Walde ist dieser Tage die älteste Bewohnerin Deutschlands, **Frau Josefa Eder**, im Alter von 116 Jahren gestorben. Die Greisin, die sich nicht mehr genau an ihren Geburtstag erinnern konnte, ist fast bis an ihr Lebensende arbeitsfähig gewesen. Seit ihre Existenz vor einigen Jahren bekannt geworden war, wurde sie alljährlich von Hunderten von Touristen aufgesucht.

Explosion in einem Tunnel. Beim Vortrieb des Tunnels durch den Mont d'or bei Vallorbe erfolgte am Dienstag abend, wie aus Bern gemeldet wird, ein Unglücksfall durch eine zu spät explodierende Mine. Zehn Arbeiter wurden dabei verletzt, davon drei schwer. Ein Arbeiter hat beide Augen verloren, sein Zustand ist hoffnungslos.

Die Verzweiflungstat eines Familienvaters. Ein Barbier namens **Bucher**, der auf Veranlassung der Armenpolizei am Mittwoch mit seiner Familie aus Zürich in seine Heimatgemeinde im Kanton Bern heimgekehrt werden sollte, erschoss zwei seiner Kinder und verletzte seine Ehefrau und ein drittes Kind durch Schüsse schwer. Hierauf beging er Selbstmord.

Sechs Arbeiter in einem Schacht ertrunken. Wie aus Palermo gemeldet wird, war dort einer vornehmen Dame ein äußerst wertvoller Ring in einem Brunnen schacht gefallen. Sie versprach einem dort tätigen Kanalisationsarbeiter eine hohe Belohnung, falls er den

Ring wiederbringen würde. Der Arbeiter stieg in den Schacht hinab, und da er nach geraumer Zeit nicht wiederkehrte, folgte ihm ein Kamerad in die Tiefe nach. Die beiden waren in dem Brunnen schacht ertrunken und vier Arbeiter, die zur Hilfeleistung ihren Kameraden nachstiegen, erlitten das gleiche Schicksal. Man mußte den Schacht aufreißen, um die Leichname zu bergen.

Schwere Bootsunfälle. Aus Nancy wird gemeldet: Ein Boot mit zwei Studenten, die eine Fahrt auf dem **Meusefluß** unternommen hatten, kenterte. Einer der Insassen ertrank. — Bei **Cahors** kenterte ein Boot, in dem sich vier Militärmusiker befanden; drei von ihnen ertranken. — Bei **Le Havre** ereignete sich auf dem Kanal von **Caucarville** ein ähnliches Unglück, dem drei Arbeiter zum Opfer fielen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 5. Mai.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte).

— **Zum 6. Mai.** Der künftige Erbe Deutschlands **Kronprinz, Kronprinz Wilhelm**, vollendet am 6. Mai sein 29. Lebensjahr und von neuem bringt das

Sür die Pfingstperiode



mit ihrer gesteigerten Nachfrage nach Artikeln für den persönlichen Bedarf hält sich das „Wochenblatt für Wilsdruff“ der Geschäftswelt von Wilsdruff und Umgegend zur

erfolgreichen Insertion

besonders empfohlen. Bei wiederholtem Abdruck von Ankündigungen Gewährung von Rabatt.

Hochachtung

Verlag des „Wochenblatt für Wilsdruff“.

deutsche Volk dem Sympathie des Hohenzollernhauses innige Glück- und Segenswünsche zu diesem Tage und für die Zukunft dar. **Kronprinz Wilhelm** hat durch seine strenge Pflichterfüllung in seinem Berufe und durch seine natürliche Seltlichkeit und Beifälligkeit seines Auftretens in den weitesten Kreisen unseres Volkes Sympathien gewonnen. Seine große Reise im Verlaufe des letzten Jahres wird dazu beigetragen haben, die für seine schwierige, verantwortungsvolle Stellung als Oberhaupt eines mächtigen Reiches nötigen Erfahrungen zu weiten und zu vertiefen und besonders gilt das von den Besuchen in Rom und Wien, wo die Anwesenheit des Kronprinzenpaares mit großer Befriedigung verzeichnet wurde. — Möge unserm Kronprinzen die Erfüllung aller ihm an heutigen Tage übermittelten Wünsche im reichsten Maße zuteil werden!

— **Rechtschreibung der Vornamen.** Das sächsische Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts angeordnet, daß die Stabsbeamten bei der Eintragung von Vornamen Neugeborener in die Geburts-

register von jetzt an sich der durch Verordnung vom 19. Dezember 1902 zur Einführung gebrachten einheitlichen deutschen Rechtschreibung bedienen, falls nicht der zur Bestimmung der Vornamen des Neugeborenen Berechtigte eine andere Schreibweise verlangen sollte. Familiennamen unterstehen der Rechtschreibung natürlich nicht.

— **Briefsendungen nach außereuropäischen Orten.** Bei der Auslieferung von Briefsendungen nach außereuropäischen Orten rechnet das Publikum vielfach nur mit den letzten Verordnungsgelegenheiten, die auf Grund der vom Reichs-Postamt herausgegebenen Übersicht der außereuropäischen Postdammschiff-Verbindungen durch die Zeitungen bekannt gegeben werden, während über das Bestehen von Vorverträgen selbst in den nächstbestehenden Handelskreisen kaum etwas bekannt ist. Da die letzten Verordnungsgelegenheiten infolge von Störungen im Gange der Eisenbahnzüge nicht selten den Anschluß an die abgehenden Dampfer verfehlen, kann nur dringend empfohlen werden, die Briefsendungen möglichst zeitig aufzuliefern, damit sie mit den Vorverträgen Beförderung erhalten, die selbst bei Verspätungen der Eisenbahnzüge die Schiffe rechtzeitig und sicher erreichen.

— **Neue Kartenbriefe.** In diesen Tagen werden im Verlage des „Deutschen Patriotenbundes“ Leipzig die **Bilder- und Briefkarten** mit Denkmalsmedaillen in farbigem Reliefdruck und eingedruckt Postwertzeichen à 5 und 10 Pf. erscheinen. Diese Kartenbriefe sollen dem Gelegenheitsbriefverkehr dienen. Der Kartenbrief ist nicht viel teurer als Briefpapier, Wiederverkäufer haben noch 2 Pf. Nutzen am Stück. In erster Linie kommen dafür Geschäftsleute in Betracht, die Postwertzeichen ohne Nutzen verkaufen müssen. Von diesen ist nach einem umfangreichen Versuch in Leipzig die Idee sympathisch begrüßt worden. In zwei Tagen wurden nicht weniger denn 10000 Exemplare vor Erscheinen bestellt. Ein Bildblatt, Reklame-Enclose, die den Briefschreiber nicht belästigt, soll die Herstellungsloster decken. Der Netzertrag steht nach Abzug der Unkosten dem Denkmalsfonds zu. Die Kartenbriefe werden nur mit Frankatur ansgesendet. Generalvertrieb und Expedition an Wiederverkäufer geschieht nur durch den Kartenbriefverlag Leipzig, **Kaufhausgasse 2, part.**

— **Bauernregeln für Mai.** Rühle und Abendtau im Mai, bringen Wein und vieles Gut. — Blit Gewitter im Mai, singt der Bauer Fuchel. — Maientau macht grüne Au, Maienträute, unnütze Gaste. — Ist im Mai recht kalt und was, haben die Malcker wenig Spaß. — Maimonat kühl und windig, macht die Scheuern voll und sindig. — **Pankratius** und **Serdarius** die bringen Kälte und Berdruß. — Wenn die **Wageln** fliegen schlagen, läuten sie von Regentagen. — **Mairegen** auf die Saaten, dann regnet es Dukaten. — Der 100jährige Kalender besagt für Mai: Den 1. und 2. schön, dann trübe und kühl bis zum 8., vom 9. an einige Tage gelinde, 14. bis 20. kalt, 21. bis 29. warm, 30. und 31. heiß.

— **Die Mittelungen für Elektrizitäts-Verbraucher schreiben:** Ein außerordentlich rasches Arbeiten in Maschinenfabriken gestalten die sogenannten **Elektromagnet-Aufspannapparate**. Man weiß, daß jedes Arbeitsstück, das auf eine Drehbank, einer Hobelmaschine oder auch in einer Teilmaschine bearbeitet werden soll, fest aufgespannt werden muß. Diese Arbeit wird durch die Magnet-Aufspannapparate vollständig erdrikt; man legt das Arbeitsstück einfach auf die Magnetspannplatte, schaltet den Strom ein, und die Bearbeitung kann anfangen. Die Spannplatten werden in den verschiedensten Ausführungen gebaut, und zwar mit Aufschlagleisten, mit Schrägstellvorrichtung für Querstellung und mit auswechselbaren Profil-Bohrlöcher. Man sieht hieraus, daß dieser Apparat jeder einzelnen Maschine angepaßt werden kann und so finden wir z. B. bei einer Maschine zum Nachschleifen die Stromzuführung an einer entfernten und geschützten Stelle untergebracht. Für viele Arbeiten ergibt sich sogar ein Vorteil, den gewöhnlichen Freibankschraubstock durch den Magnetspannstock zu ersetzen. Es sei noch bemerkt, daß alle diese Apparate einen minimalen Strom-

Feurige Kohlen.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die Königin las weiter:

Dann soll seine rechte Hand, in welche er das Messer, mit dem er den früher besagten Werd begangen, gehalten und ihm von seinem Körper abgebrannt werden; sodann sollen ihm auf die Stellen, wo er mit glühenden Nagen gewicht worden, geschmolzenes Blei, siedendes Öl, brennendes Harz, Pech und geschmolzener Schwefel gegossen werden. Wenn dies also geschehen, soll sein Körper von vier Pferden zerrissen, die Gliedmaßen sowie auch der Körper durch Feuer zu Asche verbrannt und sodann in die Luft gestreut werden.

Das Parlament hat anerkannt und erachtet anoch, daß alle seine Güter und Peden seines Eigentumes eingezogen und dem König anheim fallen soll. Ferner verordnet das Parlament, daß das Haus, in dem er geboren, niedergarfen werde, ohne daß in Zukunft auf dessen Grund und Boden jemals ein Gebäude wieder zu errichtet werde. Jedoch soll vorläufig der Eigentümer des Hauses für dessen Verlust entschädigt werden.

Das Parlament hat verordnet und verordnet anoch, daß binnen vierzehn Tagen nach der Verkündigung dieses gegenwärtigen Urteiles unter Trompetenschall und unter dem öffentlichen Ausrufe in der Stadt Angoulême, sein Vater und seine Mutter aus der genannten Stadt und aus dem Reich getrieben werden sollen, mit dem Gebote: nimmer zurückzukehren, bei Strafe, ohne ferneren Gerichtspruch gehängt oder erdroffelt zu werden.

Das Parlament hat verboten und verbietet anoch seinen ohne, Brüdern, Schwestern, Oheimen und sonstigen Verwandten, sowie auch allen anderen Personen, den Namen **Kavallac** zu führen und gebietet ihnen bei Todesstrafe einen anderen Namen anzunehmen.

Das Parlament hat befohlen und befiehlt dem

Generalprokurator des Königs und dessen Stellvertreter gegenwärtiges Urteil kund zu machen und dasselbe vollziehen zu lassen.

Zum Schlusse hat das Parlament befohlen und befiehlt anoch, daß dem **Kavallac** vor seiner Hinrichtung noch einmal die Folter angetan werde, damit er zum Geständnis seiner Mitschuldigen und Mitverbrecher gebracht werde.

Während die Königin in ihrem Gemach dieses furthbare Urteil las, von dem sie nicht wußte, wie es hier auf ihren Tisch unter ihre anderen Papiere gekommen war, schritt durch die Halle des Schlosses ein in einen weiten Mantel gehüllter später Besucher. Einer der Schlosswächter trat ihm entgegen, um ihn nach der Bekanntgabe seiner Persönlichkeit zu veranlassen, aber er lächelte nur seinen Mantel ein wenig und flüsterte das einzige Wort:

„Seymour.“

Der Schlosswächter verneigte sich tief und trat ehrerbietig bei Seite, **Franziskus Seymour** somit den Weg freigebend. Dieser ließ je t den verhängenden Mantel von seiner Schulter fallen, ihn eintrücken in eine Ritze und schritt dann die Teppichbelegte, breite, matt erleuchtete Treppe empor.

In dem einfachen schwarzen Tuchleide, den in langen Strähnen über die Schulter fallenden schwarzen Haar und der bleichen Gesichtsfarbe glih er eher einen elenden Weisen, wenn nicht die Bewegungen des Körpers verraten hätten, daß noch Leben in ihm pulsierte, das Blut durch seine Adern rollte.

Geräuschlos erstieg **Franziskus Seymour** die Treppe, gleich einem Schatten schritt er den Korridor entlang. Wo er sich hielt, öffnete sich ihm die Türen und schlossen sich, wenn er sie durchschritten hatte, ebenso geräuschlos wieder. Manchmal traten ihm wohl die

Schloßwächter über diesen unangemeldeten Besuch brohend entgegen, aber sowie er seine rechte Hand erhob, ein Zeichen gab und dann seinen Namen nannte, sanken sogleich Partisanen und Schwerter nieder. Es war das Zeichen eines über ganz England verbreiteten Geheimbundes, dessen Einfluß und Macht eine ganz unbegrenzte war und an dessen Spitze **Franziskus Seymour** nach dem Tode seines Vaters getreten war. Die Tätigkeit dieses Bundes war nur auf das Wohl des Volkes gerichtet, daran gehörten ihm auch die angesehensten Männer an und selbst der allmächtige Herzog von **Burkingham** hegte eine heilige Scheu vor diesem Bunde, obwohl er sehr wohl wußte, daß er den selben verhängt war.

Franziskus Seymour hatte daher jederzeit ungehinderten Zutritt zum König, obwohl er nur sehr selten und dann meist als unbekannter **Warner** davon Gebrauch machte.

So kam er ungehindert bis in die **Berzengier** der Königin. Hier kniete **Marqat** vor einem lebensgroßen überaus **Krausig** und verehrte ihre **Wandzeitel**. Sie war so in das tiefe vertieft, daß sie **Franziskus Seymour** nicht bemerkte und dieser hielt inne und betrachtete lange die treue Dienerin. Aus den ihr über die Ohren fließenden, das ihm damals den letzten Liebesdienst in der Heimat erwiesen hatte, war eine erwachsene Jungfrau geworden. Er mußte unwillkürlich zurücktreten an jene Stunde und unwillkürlich fuhr er mit der Hand über seine Augen.

„Um Ihre Willen will ich milder sein, als Sie es um mich und ihn verdient haben,“ flüsterte er und verschwand ungesehen durch eine entgegengelegte Türe.

5. Kapitel.

Noch immer starrte die Königin auf die unheilvolle Schrift nieder; sie hatte ihren **Inhalt** gelesen, aber dennoch hielten ihre Hände das **Portet** noch krampfhaft umschlossen.

Eisen-Vitriol

Ia, erstklassige deutsche Ware, welche von der Fabrik mit 96-99% garantiert wird, offeriere zu **Fabrikpreisen.**

Emil Koch, Meissen.

Kaufen Sie



MAGGI
Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

denn sie halten, was sie versprechen; nur in kochendem Wasser aufgelöst, geben sie feinste Fleischbrühe Stets frisch zu haben bei

Heinrich Fehrmann, Freiburgerstr. 112.

„Emmerlinge“

heißt der beste Nährzwieback. Er ist in Paketen, enthaltend 10 Stück zu 10 Pfg., und in Kartons, enthaltend 30 Stück zu 30 Pfg., in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.



TEILZAHLUNG!

Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.

Hochinteressanter Pracht-Katalog m. über 6000 Abbildungen umsonst und portofrei. Die Firma Jonass & Co. hat in über 25.000 Orten Deutschlands Kunden. — Jährlicher Versand über 25.000 Uhren.

Jonass & Co., Berlin 638 Belle-Alliancestr. 3
Gegründet 1850. Verlagsleiter: Herr von Beamesverloer. Gegründet 1896.

Empfehle:
Drahtgeflecht
Stacheldraht
Draht
Krampen
Ia, verzinkt
billigst
Paul Schmidt,
Dresdnerstr. 94, Ecke Rosenstr.
— Telefon Nr. 84. —



Wäsche mit **Elfenbein-**Seife. Nur echt mit Marke „Elefant“
Fabrikanten: Günther & Sauer Chemisch-Kapital
In fast allen Materialwarenen, Seifen- und Drogeriegeschäften, hab. Nachahmungen wie man zurüch.

Bruteier
rote Rhode-Inland, Dgd. 4 Mk. per Nachnahme. Nachfrage von erfl. Bäckern, Buchstamm 1:7, letzte Saison 1. u. Ehrenpreise, sowie weitere Preise. Best. Begehrte, gute Winterleger. **Richard Schneider,** Wilmsdorf (Bez. Dresden).

Schlachtpferde
kauft zu höchsten Preisen die Älteste **Rohschlachtere** von Oswald Mensch, Potschappel. Telefon Nr. 795.
Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Kaufet nichts anderes gegen **Husten**
Reinheit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Reuchhusten, als die fein schmeckenden **Kaiser's** Brust-Caramellen mit den „Drei Tanne n“
5900 not. begl. Zeugn. von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Zu haben in der **Löwen-Apotheke Wilsdruff** und bei **Dr. Zummer, Saxonia-Drog. Mohorn.**

Gewissenhafte Ausführung von Bücherrevisionen — Neuerrichtungen Abschlüssen — Gewinn-Ermittelungen sowie Auffstellung von Monats-Bilanzen — Jahres-Bilanzen Führung von Büchern im Abonnement übernimmt
auf Grund langjähriger Erfahrung **Bücherrevisor Kleinert, Meissen.**

Für Schlachtpferde zahl! wegen großem Umsatz per Zentner (Lebendgewicht) bis 13 Mk. **Bruno Ehrlich, Deuben.** Telefon 74.
Nichtlaufende Pferde werden sofort per Baar abgeholt.

Meissner Genossenschafts-Brauerei

empfehle ihre anerkannt vorzüglichen Biere.

Telephon Nr. 65.

Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Besucher.

Oftm 1911 — 46. Schuljahr. Schulgeld-Tabellen und Stundenpläne für alle Abteilungen, persönliche Vorbefragungen und schriftliche Lehrplan-Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Verhandlung kostenlos.

I. Höhere Fortbildungsschule (Tagesvollschule — Lehrlingsschule). Jahres- und Halbjahreskurse für Handelslehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die Beamtenlaufbahn erst vorbereiten sollen.

II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geringerer Vorbildung.
a) für bejahrtere und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militär usw.)
b) für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahres- (für einzelne Fächer auch Vierteljahrs-) Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenschreiber usw.

B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staats- u. Gemeinbedienst. usw.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatslehranstalten, Baugewerke, Werkmeister, Ingenieur-, Industriechulen, Techniken usw.

III. Privatkurse für jüngere Personen hauptsächlich während d. Abendstunden in Klassen u. in Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis: ganz-, halb- od. vierteljährlich. Freie Auswahl ein. Lehrfächer.

Kleinich'sche Handels- u. höhere Fortbildungsschule L. O. Kleinich.
Dresden A. 1, Moritz-Str. 3. Geat. 1866 Fernsprecher 3508.

Ein Segen für die Landwirtschaft ist Höfer's Hederich-Pulver.

Ich garantiere für Erfolg bei Anwendung nach Gebrauchsanweisung, auch dafür, daß dem Getreide kein Schaden zugesügt wird.

1 Zentner genügt per Morgen. Preis Mk. 4 50 inkl. Sack.

Alleinverkauf für Sachsen: **Ernst Schroeder, Bahnhof Praunitz-Lager: Max Richter, Preiskermühle b. Meissen.**

Zur **Damenschneiderei**
Spitzen, Einsätze, Posamenten, Futterstoffe, Seiden u. alle andern Bedarfsartikel in größter Auswahl zu billigsten Preisen bei **EDUARD WEHNER** am Markt.



Drahtgeflecht, Stacheldraht, Draht, Krampen,
Ia verzinkt, empfiehlt billigst
Telef. 66. **Martin Reichelt.**

Zur Pflege der Haut. Alle Unreinigkeiten der Gesichtshaut, wie **Blüten und Pickeln, Mitesser, gelben Teint, Leberflecken, Warzen, Sommerprossen, trockne und rissige Flechten (Barflechten) Ekzem, alte, offene Weinschäden, Krampfadergeschwüre, Salzfuss, geheime Leiden, Folgen d. Onanie, besonders chronische, nervöse und vorzeitige Schwächezustände, Weisfuss, Horn, Blasen- u. Nierenleiden, Bettlägeren** behandelt diskret seit 32 Jahren **Wittig, Dresden, Scheffelstr. Nr. 15, II. Stage.** Sprechzeit: täglich von 9-4 Uhr, Sonntags von 9-1/2 Uhr. **Genau** Garnunterkunftung.

Echt Kulmbacher Bierhallen
zum **Reichelbräu**



alleiniger Spezialauschank **Dresden, Grosse Brüdergasse 20. Grösstes Speisehaus.**
Grosse Portion, kleine Preise. **Billig! Gut! Schnell!**
Warme Küche von früh 8 Uhr bis nachts 1 Uhr ununterbrochen.

Vereine und grössere Gesellschaften können ohne Zeitaufwand und Vorherbestellung **sofort speisen.**
Johann Melde.

Die Beste
und sicher wirkende medizinische Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Bläschen, Gesichtsröte etc., ist bedingt die edle **Stedenpferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Habebühl a. Sid. 50 Pfg. bei: **Otto Fünfstücks Nachf.** sowie **Paul Klotzsch.**

Überzeugen Sie sich, daß die **Deutschland-Fahrräder** in der Qualität die besten, dabei im Preise außerordentlich billig sind. Verlangen Sie gefl. kostenfrei illustrierte 400 Seiten starke u. 28 x 35 cm. große Preisliste. Hierin sind alle Arten von Radfahrern, Auto- und photogr. Bedarfsartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musik- und Goldwaren etc. von **August Stukenbrok Einbeck** (Grösstes Fahrradhaus) enthalten.

rfe in Tages
 nenten, Rech
 u. Gemeindeg
 nahme in die
 en usw.
 Klassen- u. in
 Lehrbücher.
 rektion:
 Klemich.
 3509. 59
 it ist
 er.
 dem Ge
 inll. Sud
 aufz
 iven.
 her
 äu
 20.
 AUS.
 Preise.
 schnell
 1 Uhr
 sere
 Vorher
 lde.
 2615
 te
 Seife ge
 b Sau
 Finne
 c., ist un
 Seife
 beauf
 eks Nachf.
 220C
 die
 er
 im
 sind
 istr
 oße
 nche
 ind



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Bickumte, Wilsdruff.

XI 19

Nach fünfjähriger angestrebter Arbeit ist es den
 wackeren am Durchbruch des Lötschberg-Tunnels
 beteiligten Ingenieuren und Arbeitern endlich
 gelungen, das riesige Kulturwerk seiner Vollendung
 zuführen. Die Lötschberglinie bedeutet eine wichtige
 Fahrt zum Simplontunnel. Die Arbeiten begannen
 am 15. Oktober 1906. Die Länge des Tunnels be-
 trägt 15,9 Kilometer. Das Nordportal befindet sich
 bei Kandersteg (Bern Oberland), das Südportal
 bei Goppenstein (Kanton Valais). Trotz großer
 Schwierigkeiten erfolgte der Durchschlag vor der fest-
 gesetzten Zeit. Der Tunnel durch den Lötschen-Glet-
 ser verbindet den Kanton Bern direkt mit der
 südlichen Einfahrtslinie zum Simplon. Diese neue,
 durch den Lötschenberg-Tunnel führende Berner
 Alpenbahn wird bereits von Anfang an ausschließ-



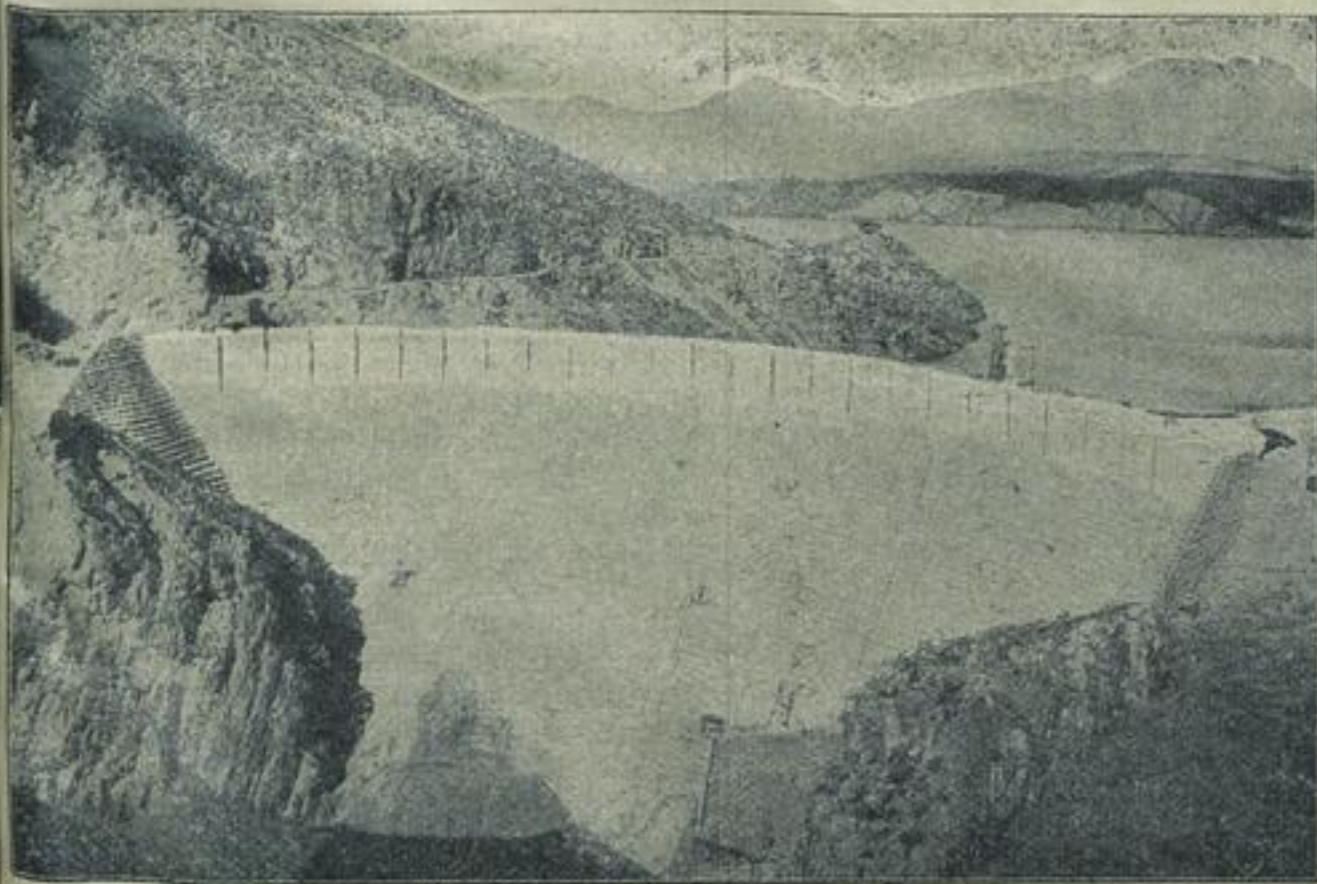
Zum Durchschlag der Berner Alpen für die Lötschberg-Bahn:

Oberingenieur Moreaux (1), der Leiter der Arbeiten auf der Südseite des Tunnels, und
 Oberingenieur Rothpletz (2), der Leiter der Arbeiten auf der Nordseite, begrüßen sich nach
 dem Durchschlag des Lötschberges.

Bilder vom Tage

für den elektrischen Verkehr eingerichtet. Durch
 den 13,5 Kilometer langen Lötschberg-Tunnel und
 eine Anschlussstrecke fällt für den gesamten Simplon-
 verkehr mit dem Norden der gewaltige Umweg über
 Aarau—St. Moritz—Sitten fort. Den höchsten Punkt erreicht
 die Bahn bei 1244 Meter in der Mitte des Lötschberg-Tunnels.
 Der Durchbruch des 14 1/2 Kilometer langen Lötschberg-Tunnels

wurde am 1. Oktober 1906 begonnen, hat also 4 1/2 Jahre gedauert.
 Täglich rückten die Arbeiten im Durchschnitt 10 bis 12 Meter vor.
 Längere Unterbrechungen erlitten die Arbeiten im Jahre 1908 durch
 einen Einbruch von Schuttmassen und durch einen
 Lawinensturz, wobei 37 Personen ums Leben
 kamen. Der neue Tunnel ist nur 392 Meter
 kürzer als der St. Gotthard-Tunnel. — Der
 Roosevelt-Staudamm bei Phoenix im Staate
 Arizona, den unsere untere Abbildung wieder-
 gibt, ist ein neues echt amerikanisches Riesenwerk,
 welches eine moderne Talsperre des Salzflusstales
 darstellt. Der neue Roosevelt-Damm ist der
 größte der Vereinigten Staaten; die Wasser-
 mengen, die er aufspeichern kann, vermögen ein
 Gebiet von 250 000 Acres im Tale des Salz-
 sees zu bewässern. Das mächtige Bauwerk ist
 1080 Fuß lang, 170 Fuß breit und erhebt sich
 284 Fuß über das Niveau des Salt River. Unser
 Bild zeigt einen Teil der großartigen Anlage
 unmittelbar nach der Eröffnung. Die Anlage
 trägt zu Ehren des Expräsidenten Roosevelt
 seinen Namen, der auch der Einweihung be-
 gewohnt hat. Der Salzfluß ist ein Nebenfluß
 des Rio Gila, der wiederum in den Colorado
 mündet. An der Mündungsstelle liegt Arizona
 City. Mit dem Großen Salzsee steht der Salz-
 fluß in keinem Zusammenhang. Bekanntlich
 liegt der erstere in dem Mormonenstaate Utah,
 dessen nach ihm benannte Hauptstadt an seinem
 Ufer liegt.



Der Roosevelt-Staudamm bei Phoenix im Staate Arizona.

Kennst du das Land...

Ein Lebensbild von Lina Erhard.

(Fortsetzung.)



„Guten Tag, Fräulein Westow.“
Andrea öffnete die matten Sterne mit einem Leuchten:
„Liebe Frau Adam. So unliebenswürdig es klingt, aber ich wollte, Sie würden noch lange nicht gesund.“
„Beinahe denke ich das selbe. So schön ist mir's in meinem Leben noch nicht gegangen als hier. Ja — wenn Herr Doktor Gesunde behielt und den Platz nicht brauchte, das Pensionsgeld würde ich gerne bezahlen.“

„Machen Sie doch einen Versuch. Ja. Wollen Sie Herrn Doktor fragen?“

„Mein Bett wird morgen schon besetzt.“

„Frau Adam — — liebe Frau Adam — — da gehen Sie wohl schon heute fort?!“

„Ja. Nach der Nachmittagsvisite. Meine Schwester holt mich ab. Was will ich denn auch hier? Ich bin doch gesund.“

„Sie Glückliche —“

Behende Blätter taumelten zur Erde nieder und das blonde Wunderkind blühte seine mütterliche Freundin an.

„Liebe Frau Adam, wenn ich Sie in meinem Leben auch nicht wiedersehe, vergessen werde ich die schönen Stunden, die Sie mir bereitet haben, nie — —“

Die Tagussträucher bewegte die linde Oktoberluft. Wie silbrig weißes Seidengepinsel blähten sich feine Kräuselwolken an dem italienischblauen Himmel.

Das war der Tag, an dem Frau Adam die Wedding'sche Augenheilanstalt verließ. Und als Andrea Westow dem Naderrollen der Drofschle lauschte, schlich ein Ton in ihre Abschiedswehmüt ein: „Ich fürchte mich nicht — ich habe ihn ja lieb — lieber als alle Menschen. Ich werde meine Hände flehend zu Mama ausheben: Laß ihn mir — — denn ich liebe ihn: Deinen, meinen Lebensfreund — — ihm soll mein Leben, mein Schicksal angehören.“

Was wußte das Wunderkind der Töne der Liebling des Konzertsaales von den Rechten, von den Pflichten der Ehe — —?!

Es war am nächsten Tage. Doktor Wedding untersuchte Andrea Westows Augen wie so oft mit wachsender Spannung auf vorwärts schreitende Besserung.

„Nach rechts sehen — — nach links — — hm — —“ Er sprang auf.

Er prüfte noch einmal den Glaskörper des rechten Auges mit erwachter Urteilskraft: „Nach rechts — — nach oben sehen — — nach unten — — mehr nach unten — — danke —“

„Sind Sie heute mit mir nicht zufrieden, Herr Doktor?“

„Nein.“

Nur dieses eine Wort und ein verzerrtes Lächeln um den Mund, der es sprach.

„Inwiefern nicht, Herr Doktor.“

„Wollen Sie alles wissen?“

„Ja.“

„Wir stehen wieder dort, wo wir anfangen, als Sie zu mir kamen, Fräulein Westow und wenn mir irgend jemand sagen wollte, ich hätte mir mit Ihnen nicht die äußerste Mühe gegeben, ich könnte es immer und immer wieder behaupten: Ich habe an allen meinen Patienten großes Interesse, aber noch nie habe ich irgend einen so wirklich lieb gehabt wie Sie. Damit ist Ihnen freilich nicht geholfen.“

— — Was soll denn nun mit mir werden?“

„Das frage ich mich auch.“

Der schlanke, biegsame Mädchenkörper zitterte: „Da soll ich wohl nun wieder den Druckverband und das Schutzgitter Tag und Nacht über den Augen tragen — —? Ich halte das nicht mehr aus!“

Doktor Wedding's kluger, prüfender Blick schmolz in Teilnahme, Betrübnis: „Der Mensch hält alles aus, Kind. Die Hauptsache bleibt: Erzielen wir einen Erfolg? — Ich habe wenig Hoffnung, armes Kind. Bei Ihrem impulsiven Wesen werden Sie immer wieder einreißen, was Menschenwissenschaft sich erzwingt. Ja, das betäubte Gesichtchen hat jetzt gar keinen Zweck. Ich kann Ihnen nur zurufen: alle Nebentöne sind Puppenspiel. Solange Sie nicht Seelenruhe, inneres Gleichgewicht kriegen, macht Ihre Genesung in drei Tagen einen Schritt vorwärts und am nächsten Tage drei Schritte rückwärts.“

Mit spröder Stimme stieß Andrea heraus: „Herr Doktor, ganz im Anfang, da sagten Sie zu mir: Wir haben noch nicht nötig va banquo zu spielen — — nun denn: Es geht um alles — Herr Doktor — — ich bitte Sie von ganzem Herzen — tun Sie es!“

„Kleines heißblütiges Fräulein — wissen Sie denn nicht, daß alle diese Stimmungsbilder, die ihr Gehirn peinigt, das letzte Stäbchen von Ihrer Nervenhaut lösen wird — —“

Doktor Wedding redete noch ein ganzes Weilchen mit sinnklaren Worten auf das Wunderkind der Töne ein. Fräulein Westow hörte ganz vernünftig zu und begriff und nahm die gute Lehre mit auf ihr Zimmer: Ruhe, unbezwingbare Ruhe — —. Kein Grauen vor der Zukunft — —. Den Verhältnissen ihre Formen, dem Geist gleichmütiges Empfinden lassen!

Es war zu spät!!

Sie fühlte die Wahrheit, trotzdem Schwester Editha alltäglich das Gegenteil sagte. Sie hatte den Mut, ihre Meinung ohne Umschreibung auszusprechen. „Das äußerste Mittel.“ Ihr erschien es letzter Sieg — Freispruch — Erlösung!

„Sie legen mir da eine schwere Frage vor, Fräulein Westow.“

Es war ein Schweigen zwischen den beiden Menschen, eine lange Pause und dann wiederholte Andrea: „Ich fürchte mich nicht, ich vertraue Ihrer Wissenschaft — — ich opfere mich Ihrem äußersten Mittel.“

Er wendete verwirrt den Blick ab und sagte betäubt: „Wenn Sie doch früher so ruhige, so einsichtige Begriffe gehabt hätten.“

Wieder ein Schweigen.

„Es kam doch nur auf Sie an, zu bestimmen. Ich hätte es doch geschehen lassen müssen, was Sie für nötig hielten.“

„Ich sah, zum Haupttrumpf keine Notwendigkeit.“

„Und jetzt — —? Sehen Sie sie jetzt?“

„Ja —“

Wie auf einen Ruf ins Leben, horchte Andrea in dumpfer Begier, in seliger Erlösung, daß ihr Geschick sich doch noch beglückend wenden konnte.

Sie wiederholte mit bescheidener Höflichkeit: „Ich habe kein Bangen, gar kein Bangen. Ich schätze Ihre Wissenschaft — Ihre Kunst — mich überkommt ein Uebermaß von Hoffnung, daß Sie Ihr bestes Können zurückbehalten haben, daß es überhaupt ein letztes Mittel gibt, um dessen An-

wendung ich Sie jetzt bitte. Ich weiß auch jetzt warum Sie es nicht eher anwendeten. Sie wollten mich nicht häßlich machen, meine Augen nicht verunschönen. Hab' ich recht?“

„Das ist eine Gewissensfrage —. Uebrigens kommt die Einwilligung Ihrer Eltern sehr in Frage.“

„Warum?“

„Weil Sie unmündig sind, Fräulein Westow.“

„Wir sprechen einmal ausführlich darüber — — sachlich und genau werde ich noch heute Ihrer Frau Mutter diesbezügliches unterbreiten.“

„Mama nicht. Es möchte sie aufs Neue erregen — vielleicht lieber dem Herrn Professor —“

„Sehen Sie kleines Fräulein — Sie kriegen schon Vertrauen zu dem neuen Vater.“

Sie faltete ganz ehrwürdig die Hände: „Vertrauen — —? Ach ich glaube, das hab' ich schon ewig lange zu ihm. Das wird auch ausschlaggebend bleiben, trotz meiner Abwehr.“

„Pst — —! Nicht wieder in Extase geraten — kleines Mädchen!“

„Ich bin ganz ruhig, ganz gefaßt —. Nur eins steht in meinem Bewußtsein: Ich will meine eignen Lebenswege gehen — ich muß —! Und dazu ist meine letzte Hoffnung: Ihr letztes Mittel!“

Sie richtete den Kopf auf den Fußboden, sie fühlte, der Seelen-, der Menschenkennt-

verstand — —. Sie sah nicht Doktor Wedding's Beklemmung in Miene und Haltung — — denn Schwester Editha hatte ihr die Augen wieder gedeckt durch Wattebäusche, Druckverbände und das Schutzgitter peinigete die Stirn.

Aber der Arzt sah die gewaltige Freude, den starken Ruf ins Leben, der sich einstellte bei der kleinsten Aussicht auf Erfolg. Nun war es seine Pflicht, diese bohrende Freude nicht zu gefährden.

Ein Ueberschwang von Hoffnung hatte Andrea gepackt, der Liebe und Leidenschaft lautlos machte. Eine Ueberraschung stand ihr bevor, Frau Westow kam, um ihr Kind zu besuchen. Es war das erste Mal, Andrea wollte ganz tapfer sein, ganz glücklich sich geben. Sie hatte seit drei Tagen kein anderes Wort auf den Lippen und in Gedanken: „Ich will gutmachen, was ich versehen habe.“

Eines Tages meldete die Lehrschwester Andrea: „Ihre Frau Mutter ist da.“

„Mein armes, liebes Kind — mein Herzblatt — meine herzerliebteste Dea —“ Sie redete nicht, sie stammelte nur, schluchzte, ihre Gefühlsausbrüche waren so stark, daß Andrea selber weinen mußte, trotz vernünftiger, abwehrender Furcht, ich will nicht einreißen, was ärztliche Wissenschaft mir aufs Neue genügt.

„Und dein Haar ist so kunstlos gesteckt, Kind — so müde die Augen, keinen Glanz haben sie, keine Lebenskraft.“ Frau Westows Tränen flossen immer reichlicher. Und Andrea kämpfte und flüsterte: „Ich bin ja stark und mutig und Herr Doktor —“ Sie wollte reden, es drückte ihr das Herz ab: „Von dem allerletzten Mittel, von der großen, starken Zuversicht, die sie dafür hegte. Leise sagte sie: „Ich habe das sichere Gefühl, die Operation gelingt.“

Und auf einmal sank Frau Westow laut aufweinend in den Sessel: „Ich laß es nicht geschehen — — nun und nimmer —“

mehr! Du darfst hier nicht länger bleiben, ich nehme dich mit mir."

"Wohin, liebe Mutter, wir haben doch kein zu Hause."

"Mir und dir soll eines verliehen werden . . . Dea . . . ich habe mir alles . . . alles klar zurechtgelegt . . . Kind, zürnst du mir, daß ich mich noch einmal verheiraten werde?"

"Nein."

Dieses dumpfe, schreckhafte Nein . . . Diese geängsteten Gedanken . . . Diese Sehnsucht, die ihre Wunden flügel spannte.

"Dea — mein Liebling — klingst es dir nicht wie eine Friedensschalmei in dein Leben. Das Zuhause . . . die Heimat, die deiner harrt . . .?"

Alle Begriffe waren von Andrea geflohen. Recht und Unrecht. Wahrheit und Lüge. Sie war losgerissen von der Gegenwart.

Frau Westow nahm die kleinen Finger, die blankes Gold sich in gesunden Tagen erspielt hatten und küßte sie. "Andrea . . . sei brav . . . sprich die Wahrheit, zürnst du mir?"

Andrea spürte die unausgesprochene Seltigkeit, die ihre Mutter beherrschte, eine warme Lebenswelle strömte ihr zum Herzen: "Liebste . . ." flüsterte der Mund. "Das ist doch deine eigentliche Angelegenheit . . ." Ihre Wange berührte die der Mutter, ein krampfhaftes Zucken lief über Frau Westows Gesicht: "Hat dein zukünftiger Vater selbst zu dir gesprochen?"

Das Ja blieb Andrea hinter den Zähnen stecken.

"Andrea — laß mir deine Hand. Habe die Güte und sage mir, mit welchen Worten unser Lebensfreund dir die Mitteilung, dein Vater zu werden, machte . . ."

"Er hat sie Doktor Wedding gemacht, nicht mir."

"Bist du böse auf ihn?"

"Nein."

"Bist du glücklich, daß ich jetzt endgültig ja gesagt habe?"

Gestaltlose Traumbilder quälten Andrea, ihre Kehle formte Worte, aber der Gleichtakt verschloß die Lippen.

"Ich bringe das Opfer dir, mein Kind — —" Frau Westows Züge wurden weich, fast kinderhaft. Andrea konnte freilich jenen Ausdruck nicht deutlich sehen.

"In der letzten Zeit habe ich manchmal gedacht, es ist unrecht in meinen Jahren, mich noch einmal zu verheiraten, und zwar mit einem Mann, dessen gediegenes Wissen seliges Künstlererfassen verbürgt, der aber alt und grau geworden ist in Junggeselleneigentümlichkeiten, der den Alltag seines Lebens nur mit Musik verbracht hat, mit dem guten Gewissen: Ich gehöre niemanden an als mir und dem Höhenrausch meiner Töne. Sie sind wie eine Fadel aus Herbert Ahnshausen emporgelodert — — nun ja Dea — — ich weiß nicht — — ob ich den richtigen Weg gehe, aber das weiß ich: Ich gehe den Weg für dich."

Die Herzenstür in dem Mädchenherzen öffnete sich für die Mutter und schloß sich wieder in unmittelbarer, reiner Gefühlsregung zu dem Ideal der Jugendschwärmerei, zu dem Ideal der Sehnsucht, die an dem Herzen fraß.

Auffauchzend, gefühlsw weich, erfüllt vom Glück der Lebenssicherheit, wie ein Lebenslied erklang es Andrea: "Freue dich, Andrea — freue dich."

Sie nickte. Die Gedanken quälten sie.

Die Hoffnung auf Doktor Weddings allerletztes Mittel. Dazu wurde sie ja frei . . . dann wurde ihr die Kraft, den Vertrag im Lohioer Garderobekabinett abzuschließen . . . ja . . . dort wollte sie spielen . . . Mama hatte ja jemand um sich, jemand, der es gut mit ihr meinte . . . jemand, der verstehen würde, daß sie sich im Konzertsaal dem Beruf der Kunst anheimgeben — — das Empfindungsleben ausleben mußte.

Sie sagte ganz ruhig, ganz heiter:

offenbar zwecklosen Operation erhältst du nie!" — —

"Offenbar zwecklos?! Mama — ? Sei nicht schwarzseherisch. Mache mich nicht irre. Ich habe so große Hoffnung, daß sie gelingt."

"Vielleicht — aber nachher — wenn sie nicht gelingt — ?!"

Wie Instrumentenrasen tobte Andreas Blut, sie erhob sich von dem Liegestuhl, sie sagte mit fliegendem Atem: "Wenn sie nicht



Das Mädchen aus der fremde.

Das kleine Mädchen auf unserm Bilde muß tüchtig auf der Hut sein, um bei dem Ansturm der verschiedenen weißen und blauen sonnengebräunten Seefoldaten auf den Wäscheherb auf ihre Rechnung zu kommen. Das Mädchen ist für die deutschen Matrosen, die nach längerer Seereise wieder einmal einen Hafen anlaufen und nun froh sind, ihre vom vielen Tragen etwas unansehnlich gewordenen Wäschebündel den pflegenden und reinigenden Händen der niedlichen Seefensie anvertrauen zu können, tatsächlich das Mädchen aus der Fremde; desfertigungsachtet versucht es doch der eine oder andere der lebenslustigen Matrosen, das Herz der „Wäschefrau“ zu rühren. Aber sie bleibt fest. Geschäft ist Geschäft, da darf keine Gefühlspolitik einreisen, die schlägt zu sehr auf den Geldbeutel. Hernach, wenn der Stork geleert und die Rechnungen erledigt, dann wird sie den neckenden Schwere-nösten Rede und Antwort stehen und ihnen zeigen, daß sie doch nicht ganz so „heezelos“ ist, wie es zuerst wohl den Anschein hatte, und der Glückliche, dem sie ihre besondere Gunst geschenkt, darf sicher sein, von ihr nicht — gleich keiner jetzt faube-gebündelten Wäsche — „eingekauft“ zu werden.

"Spielen ist für mich Leben, das siehst du doch ein, Mama, und darum bin ich so glücklich, daß Doktor Wedding die Operation ausführen will."

Frau Westow schüttelte den Kopf. "Andrea — ich weiß, ich war mein Leben lang in schwierigen Situationen energielos — aber diesmal habe ich die moralische Kraft und sage: Nein . . ."

"Mama — — ?!"

"Andrea, ich bringe dir das Opfer meiner Verbindung mit dem Freund meines Berufes. Meine Einwilligung zu dieser

gelingt? Nun: dann spannt sich mein Schicksal! — So oder so — wird es finster — lebenslang! Aber lieber im Sturm untergehen — als dieses Jammerlied allmählich ausklingen lassen. — Ich mag nicht friedlich weiter kämpfen! Hier heißt es auch: Sein oder Nichtsein . . .!"

Wieviel leichter ist die Gewißheit: Die letzte Hoffnung ist vorbei, als diese vergrabne Qual, diese Stunden der Verlassenheit, diese Not, die niemand kennt, als wer sie erduldet, . . . dieser Stempel des Unglücks . . . Wenn meine Augen im Dunkel

In einem Berliner Variété tritt gegenwärtig ein Mann auf, den man mit vollem Recht als menschliches Monstrum bezeichnen kann. Der erst 26 Jahre alte junge Mann, welcher die stattliche Größe von 1,98 Meter repräsentiert, wiegt nämlich nicht weniger als 606 Pfund; er dürfte also zweifellos der dickste Mensch der Erde sein. Der Riese mußte vom Bahnhof nach dem Etablissement in einem Möbelwagen transportiert werden, da für eine Droschke sein Gewicht zu schwer war. Der Taxameter, der ihn ursprünglich an seinen Bestimmungsort bringen sollte, verlor sofort unter der Last dieses ungeheuren Gewichts ein Hinterrad. Man hielt es unter diesen Umständen für ratsam, nicht noch weitere Droschken dieser Belastungsprobe zu unterziehen. Mr. Kolossus, das ist der nom de guerre des Riesen — hat mit England genau so viel



Kolossus, der dickste Mensch der Welt.

zu tun, wie die meisten Variété-Sterne, die sich Mister oder Sisters oder Brothers nennen. Auf dem Variété-Markt geht es nun einmal ohne die Auslandsmarke nicht ab. In Wahrheit ist „Mr. Kolossus“ made in Germany; er stammt aus der Gegend von Magdeburg und war ursprünglich Kaufmann. — Am allerwenigsten ist es bekannt, daß der „alte Kaiser“ eine verstümmelte Hand besaß, daß ihm nämlich zwei Glieder eines Fingers fehlten, die ihm durch das Plagen eines Jagdgewehrs abgerissen wurden. Es war dies am 16. Dezember 1819 auf einer Jagd in der Nähe von Lanke, nördlich von Berlin. An der Stelle ist ein übermannshoher, einfacher Obelisk errichtet, der die Inschrift „1819, 16. Dezbr.“ trägt. Die Touristen, die diesen einfachen Stein sehen, gehen meistens achtlos an ihm vorüber, da seine Entstehursache nur einem ganz kleinen Kreise bekannt war und als Geheimnis gehalten wurde. — Eine der Hauptsehenswürdigkeiten der römischen Jubiläumsausstellung ist der dort zur Schau gestellte Gala-Eisenbahnwagen des verstorbenen Papstes Pius IX. Der Wagen befand sich seit der Einnahme Roms durch die italienischen Truppen in den Eisenbahnwerkstätten von

Florenz. Der Salonwagen, den sich Pius IX 1866 in Paris für 120000 Franks (96000 Mk.) bauen ließ (nach anderer Version soll er ein Geschenk Napoleons III. an den Papst sein) hat nur ein einziges Mal die Reise zwischen Rom und Neapel gemacht. Der Wagen enthält drei Haupträume, den Thronsaal, das Zimmer der Garben und das Privatzgemach des Papstes, welches letzteres wiederum in drei Abteilungen zerfällt, das Betzimmer, das Schlafzimmer und das Privatkabinett. Ersteres enthält einen Beistuhl aus schwarzem Holz, über dem ein Bild von Millet, „Die unbefleckte Empfängnis“, hängt. In dem Schlafzimmer steht ein Bett aus schwarzem Holz, mit Elfenbein ausgelegt, das am Kopfende das päpstliche Wappen trägt, und eine Toilette mit Spiegel. Dies Gemach ist mit weißem Tuch mit violetten und goldenen Streifen ausgeschlagen. Der Wagen hat eine gewölbte Decke, über der sich vorn die Tiara erhebt. Der Mittelteil der Decke ist höher, an den Seiten mit je 6 eingefassten Bildern der Apostel versehen. An diese überhöhte Decke schließt sich hinten eine Art Portal

Interessantes Allerlei.

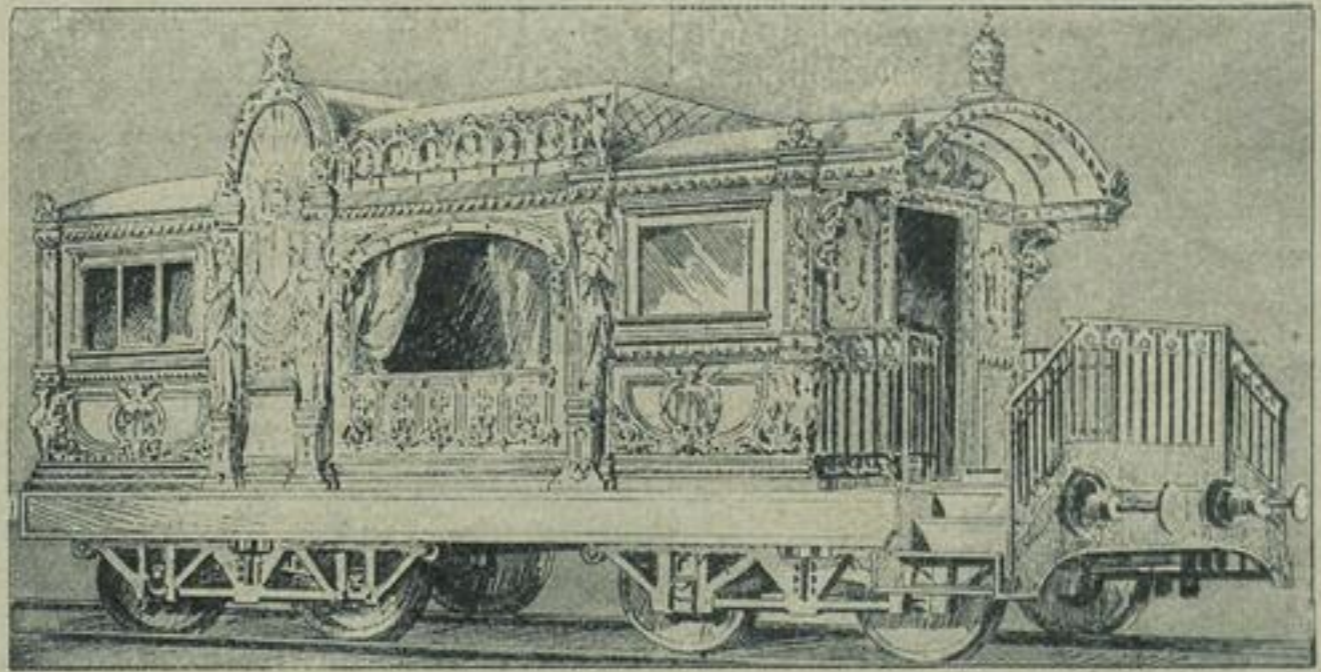
an, daß vom Kreuz überragt wird, mit dem großen päpstlichen Wappen in der Bogenfläche. Hier befindet sich der oben genannte Thronsaal, von dem aus über Bogen der Papst den Segen verteilen konnte. Vorn am Wagen befindet sich eine offene Vorhalle, durch ein Eisengitter abgeschlossen. Ueber dem Eingang

stehen die Worte „Ito per mundum univrsium“ und in der Türfüllung die Worte des Buches der Könige „Feuriger Wagen, feurige Pferde, feurige Räder“. Der Thronsaal ist außen durch drei erhabene Engelgestalten bezeichnet, welche durch Kelch, Kreuz und Bibel die



Eine interessante Erinnerung an Kaiser Wilhelm I.

Kirche versinnlichen. An der Lehne des erwähnten Portals ist das Banner des Kreuzes mit den Zeichen des Brotes und Weines angebracht. Der Thron befindet sich unter einer Wölbung, in welcher die vier Evangelisten Christus und die heilige Jungfrau umgeben. Dem Thron gegenüber ist das in Holz geschnitzte Bild Christus am Kreuze und die Kirche zwischen Petrus und Paulus angebracht. Rechts und links stellen die Bilder von Geromo die Einweihung einer Eisenbahn und des Hafens dar. Unsere untere Illustration gibt uns diesen interessanten Brunstwagen wieder, der als ein Beweis dafür gelten kann, daß auch Eisenbahnwagen ihren Beruf versehen können. Anstatt auf den stählernen Schienen dahinzurollen, bei seiner Abfahrt und Ankunft umringt von einer ehrfurchtsvollen Menge, mußte er Jahre lang untätig und vergessen in Florenz stehen, und wenn man ihn heute in Rom bestaunt, so sind es doch nur Blicke der Neugier, die man ihm zuteil werden läßt, wie man sie einer gefallenen Größe spendet.



Der Gala-Eisenbahnwagen Pius IX.

Wir
unf
fern
zwei
inter
Bilder von
ternationa
je-Ausstel
Berlin. D
Bild führt
die elsfah
gische
die in d
men unter
ist. Beim
des hier
gegebenen
raumes,
zeitig
Empfah
gedacht i
Bild zu
ein groß
gemäß
Straßbu
Münste
sonnen
zeigt, d
sich in
des M
größere
nen m
schmü
tere B
ein Pa
Rügen
ragen
haster
lerisch
lichtes
Auf
brau
weiss
sich

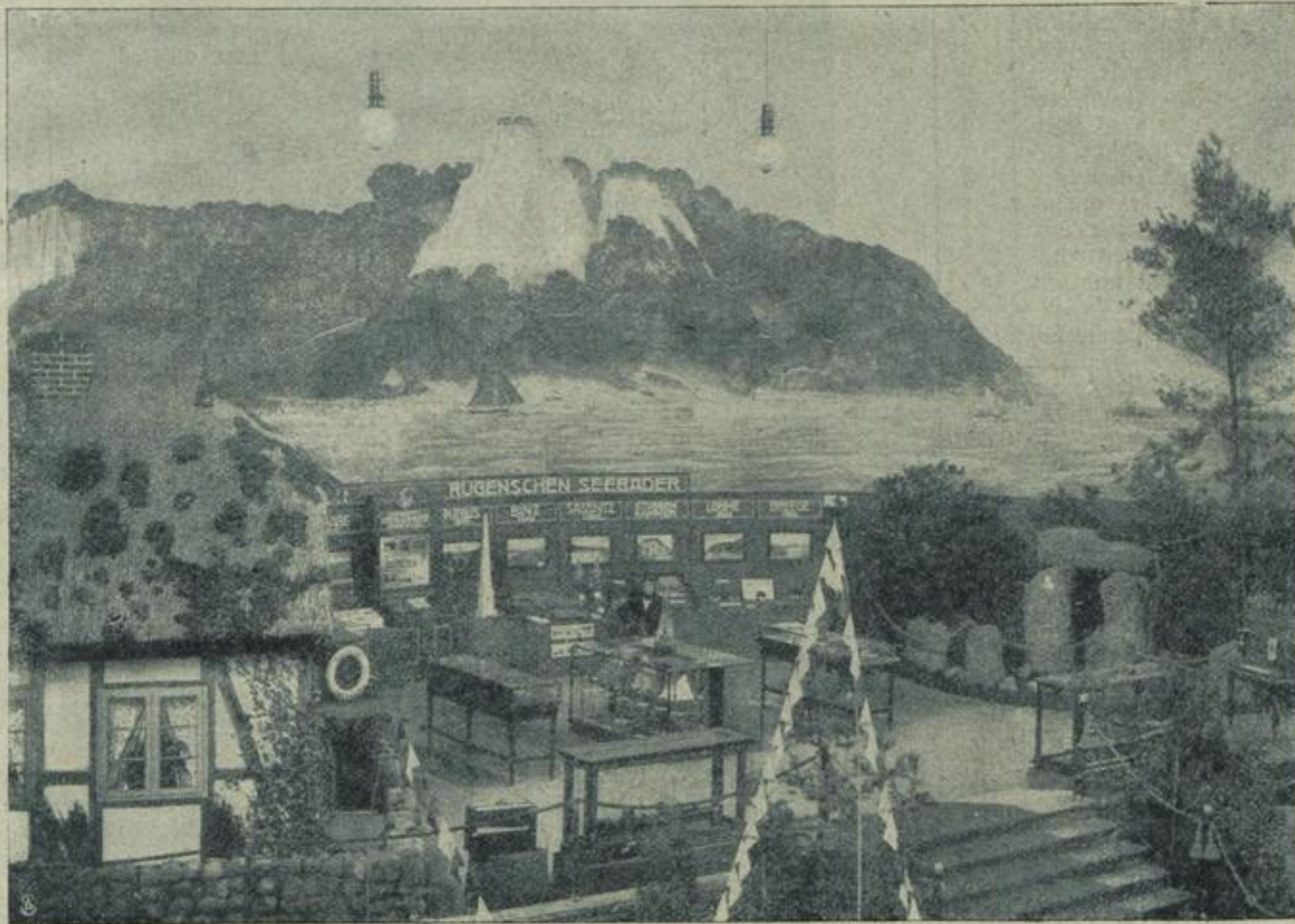
Wir bringen unsern Lesern heute zwei interessante Bilder von der Internationalen Reise-Ausstellung in Berlin. Das obere Bild führt uns in die elsass-lothringische Abteilung, die in drei Räumen untergebracht ist. Beim Betreten des hier wiedergegebenen Mittelraumes, der gleichzeitig auch als Empfangsraum gedacht ist, fällt der Blick zunächst auf ein großes Wandgemälde, das Straßburg mit dem Münster in Abendsonnenbeleuchtung zeigt, davor erhebt sich in der Mitte des Raumes ein größerer Bierbrunnen mit Blumenschmuck. Das untere Bild zeigt uns ein Panorama von Rügen. Vom hochragenden Königsstuhl bis zum fernen sagenhaften Arkona umspannt der Blick die malerische Küste von Jasmund mit den in lichten Grün gebetteten weißen Kreidefelsen. Auf den blauen Bogen, die ihren Fuß umbrauen, schaukeln sich Fischerbarken mit weißen Segeln. Im Vordergrund erhebt sich eine Fischerhütte von Mönchgut, die



Elsass-Lothringen und die Vogesen in der Ausstellung.

naturgetreue Nachbildung eines Hauses, der mit echtem Mönchguter Hausrat angefüllt ist. Da steht man den großen altertümlichen Webstuhl, das Spinnrad, die Garnwinde, die Bettbank, den Schrank und die „Schenk“ mit Lampe, Krügen und Tassen. Um den Eindruck der Naturwahrheit zu verstärken, ist die Wand des Hauses mit Eisen berankt

Von der Internationalen Ausstellung für Reise- und Fremdenverkehr in Berlin.



Die Seebäder der Insel Rügen: Panorama der Kreidegebirgsküste mit dem Königsstuhl.

und neben der grünen „Heckhir“ ein nach Teer duftendes Fischnetz aufgehängt. Nicht minder stimmungsvoll ist das gegenüber dem Häuschen errichtete Hünengrab bei Sellin; ein von mächtigen Felssteinen gebildetes Tor führt in das Innere des geheimnisvollen Baues, das von einer lebendigen Walddekoration umgeben ist. An die graue Vorzeit gemahnen auch die Steinwaffen und Steingeräte, die das Provinzialmuseum in Stralsund ausstellt. Modelle von Schiffen, Fischerhäusern, Figuren in Volkstrachten und Abbildungen der Rügenschischen Bäder nebst Frequenzziffern vervollständigen das interessante Bild.

der Nacht weilen müssen, so knüpfe ich mir eine Bedingung: Entweder bald gesund sein, fähig, weiterzuarbeiten oder zu wissen: du mußt alle Nerven spannen, gleichen Taft mit deinem neuen Lebenslied, das das harte Schicksal dir anstimmt, zu halten! Ich habe auch die Empfindung, es gibt tausend blinde Geschöpfe, die ihr Dasein fristen müssen mit eigener Kraft. Unterschätze mich nicht, wenn mir diese myriade Offenbarung bestimmt ist — so — ich bin gewappnet, wenn die Stunde schlägt, die mich verborgen rußlos quält —

Mit einer raschen wilden Bewegung neigte Frau Westow ihren Mund an Andreas Ohr und flüsterte mit heißen Atem fünf Worte, die einen lähmenden Einfluß auf Andrea ausgeübt haben mußten, einen solch lähmenden Einfluß, daß ihr ganzer Körper sich schüttelte, daß alle Lebenskraft von ihm gewichen schien.

„Dea — mein herzerliebtestes Kind — gib mir die Erklärung, daß du mir gehorcht.“

Sie zuckte mit einer hilflosen Bewegung die Schulter. Sie schluckte die Tränen tapfer hinunter, sie sagte felsam hart:

„Wer sagte dir das.“

„Die Statistik der Wissenschaft.“

„Ich werde mit Doktor Wedding darüber sprechen. Dir glaub ich's nicht, Mama. Du willst mich bloß irre machen.“

Frau Westow fing an, klar zu denken, sie sprach von der Lebensgemeinschaft und der Zukunft.

Immer noch redete Frau Westow und Andrea spürte nichts als das Brennen einer neuen Wunde.

Schauer um Schauer rannen durch ihren Körper. Mama wickelte sie in die Decke ein, rieb ihr die Fingerchen warm. Sie ließ es danklos geschehen, der Herzmuskel pochte langsam, die Pulse stockten und flogen in wechselnder Erschlaffung und Spannung.

„Mein liebes, liebes Kind — ermüht du die Tragweite —?“

Die Worte berührten Andrea kaum, auch nicht, daß Mama jetzt versicherte, Gräfin Rodenstein habe ihr bittren Anlaß gegeben, an warmherzigen Menschen zu zweifeln. „Ihre Briefe haben zwar nicht unnoblen Charakter getragen, sie hat heißes Bedauern, klare Vernunftsgründe ausgesprochen, daß die Standesherrin von Rodenstein zumindestens Gesundheit als Heiratsgut mitbringen muß, nicht nur den Zauber der Schönheit.“

Andrea war es, als wandere sie in der platten Gesellschaft der Rodensteinschen Damen. Sie machte den leisen Versuch zu scherzen. „Graf Rodenstein hat mir nichts abzubitten, wenn er sich vergeblich gezeigt. An jenem schrecklichen Tag, wo ich urplötzlich das Bewußtsein, die Noten zu erkennen verlor, da war ich am Ufer der Willach hinausgelaufen, ich hatte mich auf dem schönen Weg ein bißchen erhitzt, aber der junge Graf dachte, ich habe geweint, dachte, er habe das Recht, mich zu trösten, mir zuzulüftern: Ich soll überzeugt sein, daß ich keinen bessern Lebensführer finden werde, als ihn. Ich glaubte ihm — aber — ich — ich dachte an mein großes Konzert, Mama, — ich hieß ihn gehen.“

Ich gab mir Mühe, machte ihm begreiflich: Daß ich dir angehören wollte, daß ich mich nie von dir trennen würde, daß mein Herz meiner Kunst gehörte, daß es liebeleer bleiben wollte gegen alle Männer.“

„Warum weinst du denn, Mama?“

Keine Antwort.

„Mama weinst du, weil dieser Kopf kein neunzackiges Krönchen tragen wird —? Weinst du, daß mein Schicksal Fesseln formte, die mein Wollen, meine Kräfte nicht mehr tragen. Mama ich muß sie sprengen. Meine Sehnsucht nach Sehen oder Nichtsehen muß meinen Entschluß dir einschuldigen: Ich wage es, ich lasse die Operation an mir ausüben. Mama ich will ja bescheiden sein: Ich bitte dich herzlich, gib deine Einwilligung.“

Energieelos lehnte Frau Westow in ihrem Sessel, das Herz schrie: „Nein!“

zwei Fehlschläge rechnen, weist die Statistik in Ihrem Falle das genaue Gegenteil nach.“

„Achtundneunzig gelingen also nicht?“

„Sagen Sie lieber, zwei gelingen also doch.“

Es war eine Aufregung, die das ganze Pfliegerpersonal gepackt hatte, ein pünktliches Vorbereiten jeder Kleinigkeit, zu dem außerordentlichen Ereignis, das bevorstand.

Die Hauptperson dachte nichts als: es ist gut so.

Es war am Vorabend des zur Opera-



Werdende Künstler.

Nach dem Gemälde von G. del Torre.

Das Nachbars Hans-Talent im Zeichnen, Man auf der Mauer deutlich sieht, Und auch der Freig die Kunst des Bruders Mit keinem Blick in Zweifel zieht.

Run fragt sich bloß, ob der Bestzer Sowie der Vater ist entzückt, Wenn auf der frisch gestrichnen Mauer Des Sohnes Kunstwert er erblickt.

Der Mund zuckte: „So mag dein Wille geschehen, mein armes, liebes Kind.“

Doktor Wedding drückte Andrea Westow die Hände: „Ich danke Ihnen, kleines, mutiges Mädchen für das Vertrauen, das Sie zu mir hegen, aber Ihr Schicksal steht in der Allmacht Hand, möge sie uns beiden zum Siege verhelfen.“

Ganz in verständiger, nüchternen Klarheit hatte der Arzt mit seinem Sorgenkind gesprochen. Andrea Westow hatte keinen Gefühlsausbruch gezeigt, sie hatte nur gesagt: „Ich stehe trotzdem zu Ihrer Verfügung.“

Die Vorbereitung zu der Operation, von der Doktor Wedding ausagte: Während wir bei Staroperation auf hundert Fälle

tion bestimmten Tages. Andrea Westow hatte dem Arzt bei der Abendvisite mit tiefer Empfindung die Hand gereicht.

„Morgen —“

„Morgen —“

Andrea lag in tiefen, schmeichelnden Polstern und lauschte dem Schritt des sich entfernenden Arztes. Tiefe Stille herrschte auf den Korridoren, im Treppenhaus. Kein Flüsterlaut war hörbar. Keine Tür öffnete sich mehr. Andrea trug keinen Druckverband. Es ekelte sie an, daß sie die Dinge in solch nebelhafter Verschleierung sah, sie schloß die Lider. Sie wollte schlafen. Beten, inbrünstig beten: „Dein Wille geschehe.“

Sie steckte das Gesicht in die Kissen — sie weinte heiße, bittere Tränen zu ihrer eig-

Ein echter Bohemien.

Von D. v. B.



er kürzlich in Paris verstorbene Dichter Jean Moreas, ein Grieche von Geburt, war ein unverbesserlicher Nachtbummler. Ein Milchhändler im „Quartier“ Latin, der seinen Laden gewöhnlich lange vor Tagesanbruch öffnete, benachrichtigte eines Tages die Polizei, daß jeden Morgen ein verdächtiges Individuum mit hochgeschlagenem Manteltragen an einer bestimmten Straßenecke wie auf der Lauer stehe. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein und stellte fest, daß der verdächtige Unbekannte der Dichter Moreas war, der nach der Schließung der Kaffeehäuser auf den ersten Omnibus wartete, um nach Hause zu fahren. Manchmal fehlte ihm das Geld für eine Nachtdroschke und da es ihm zu lange dauerte, bis die ersten Omnibusse erschienen, kletterte er auf den ersten besten Gemüßwagen und ließ sich für wenige Sous in die ärmliche Vorstadt fahren, in der er wohnte. Die einzigen Möbelstücke seiner kleinen Wohnung waren ein Bett, ein Schrank und der Schreibtisch mit dem Stuhl davor. Die Bewohner des unteren Stockwerks hörten ihn in der Nacht stundenlang in seinem Zimmer auf- und abgehen. Vor etwa 20 Jahren wohnte er in der inneren Stadt, aber er konnte die Miete nicht bezahlen, und die Folge war, daß der Hauswirt ihn hinauswarf und ihm die Möbel pfändete. Einige Erinnerungen, die ihm besonders teuer zu sein schienen, verkaufte Moreas damals, um sie dem Gerichtsvollzieher zu entziehen, einem Freunde an: es waren zwei japanische Masken, zwei kleine Statuen und ein kleines Kissen. Der elegante, aber blutarme Dichter war sehr beliebt, besonders bei den „Musen“ des Quartier Latin. Einer dieser Musen hatte er einmal drei Exemplare einer Gedichtsammlung geschenkt, später fiel ihm ein, daß er ein Exemplar einem guten Freunde versprochen hatte; da er aber keines mehr besaß, ersuchte er den Freund, sich das Buch von dem jungen Mädchen geben zu lassen. Das Mädchen verehrte den Dichter jedoch so sehr, daß es, obwohl es mit der Feder nicht sehr gut umzugehen verstand, sich hinsetzte und das ganze Buch von der ersten bis zur letzten Zeile für den Freund abschrieb, nur um sich nicht von der Gabe des Poeten trennen zu müssen.

Frühling ist wieder.

Und es blühen die Hecken, die Räume,
O ja, wer das alles vollbracht?
Und Hoffnung durchschwebt alle Räume,
Wie auf Engelsflügeln, so jauch.

Und es kehrt zurück von der Reise
Der Schwalben vergnüglicher Schwarm,
Und die Luft kost heiter und leise
Um der Menschheit Kummer und Harm

Ach! es ist ja so kalt gewesen,
Bracht' Flocken uns, weiße, zu Hauf —
Krank' Herze, nun kannst du genesen,
Nun, Freude und Liebe, macht auf!

Otto Jeßmann Eisfeldt

Das Selbstbewußtsein regte sich, verstärkte sich —. Sich selber vernichten — — —? Wo sie alle gewarnt —? Selbst Doktor Wedding — —? In tiefer Erschöpfung sank Andrea in die Kissen — — — —. Beim Erwachen hing ihr Blick an einem Gesicht — sie probierte immer wieder, es zu erkennen, es gelang ihr nicht —. In hilfloser Ohnmacht schlossen sich die Lider.

Da sagte eine Stimme aus dem Dämmernebel: „Fräulein Westow, wissen Sie wer vor Ihnen steht?“

„Nein —“

„Sehen Sie mich?“

„Nein!“

„Aber die weiße Haube auf Schwester Edithas Kopf, die vermögen sie zu erkennen?“ Andreas trübe Augensterne durchfliegen den Raum. In dumpfem Schweigen verharrt der Mund.

„Fräulein Westow, um alles in der Welt, sagen Sie ja oder nein: Sehen Sie den weißen Fleck in der Luft?“

„Nein.“

In Doktor Weddings Augen stand eine dicke Träne. Sein Gesicht sah purpurrot aus.

Leise, ganz leise fragte Andrea: „Ist die Operation geschehen?“

„Fräulein Westow, ich kann sie nicht wagen — ich darf sie nicht wagen. Bei Ihrem Seelenzustand ist der Gedanke eines Gelingens schwerer Irrtum. Mein Urteilspruch ist der: Erlösen Sie Ihre Seele von Furcht und Bedrücktheit —. Machen Sie Ihren Geist frei und gesund, nur dann kann ich dem Körper Hilfe bringen!“

— Die Seele freimachen von aller Furcht und Bedrücktheit —?? Mit einer Wildheit, die das Wissen der Unmöglichkeit, die Größe ihres Unglücks verrät, schluchzt Dea Westow auf:

„Wenn dieses tastende Leben doch ausgebrannt wäre — wenn nichts übrig bliebe von mir als der Gnadenspruch: Sie ist erlöst!“

Es klang wie ein Roman und doch: es war Wirklichkeit. Die große Geigenkünstlerin war blind —!

Noch ein ganz kleines Weilchen priesen Zeitungen und Zeitschriften den Reichtum, die Fülle, die schier unerschöpfliche Kraft, die Andrea Westows Spiel zu jener wundervollen Eigenart erhoben hatten.

In einer schillernden Traurigkeit klangen Jubel und Teilnahme in die Stimmung aus: Sie hat uns zu früh, zu freiwillig ihr Bestes gegeben —. Aber das Schicksal fragt nicht nach Menschenwillen: das fordert — Eigenrecht —!

— Das war das letzte Kapitel — —!

Schwer in seinem Inhalt —. Das Zeiterrad rollte, entflammte allwinterlich am Konzerthimmel Kometen und Fixsterne — sättigte dem einen unerschütterlichen Lebenshunger und drückte jenem die Pistole „Lebensgrauen“ auf die Brust! Immer verkünden die Wechselströme der Presse in bunter Reihe Geborensein, schwellendes Wachstum und Verschiden. Einmal erzählten sie der Mitwelt von dem außerordentlichen Erfolg Jost Frankenthals mit seinem Schauspiel „das ostindische Kreuz“ und dicht anschließend redeten die schwarzen Lettern: Professor Herbert Ahnshausen, der ewig junge, dem die Natur ein so gemühtstiefes Erfassen, bis ins höchste Alter bewahre, habe die Zwischenaktmusik zu dem Schauspiel Jost Frankenthals in künstlerischer Vollendung geschaffen. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Überraschung. Sie fragte sich immer lautlos: „Warum? Warum bin ich so aussersehen dazu, in grauer Finsternis zu wandeln?“

Ihre überreizten Sinne peinigten sie zwischenhindurch schlich das Gespenst Ueberflüssigkeit zwischen Mama und Bert Ahnshausen. Eine Verzagttheit über Andrea, eine Furcht, die sie noch nie hatte in diesem Raum. Sie preßte Finger auf den elektrischen Knopf. Schwester Wanda hatte Nachtdienst. Sie kam in wenig Minuten.

„Ich fürchte mich, Schwester.“

„Vor?“

„Vor dem Leben — vor der Operation — vor allem, was um mich vorgeht.“

„Fräulein Westow sorgen Sie sich doch bei so etwas heißt es: Durch!“

Andrea schauderte: „Wird es sehr schmerzvoll sein —“

„Schmerz gib'ts bei uns überhaupt nicht. Schmerz und Blut sind ausgeschlossene Begriffe.“

„Kein Blut? Keinen Schmerz — —? Schwester Wanda — — wie steht das im Zusammenhang, wenn der Körper ein edles Stück von sich hergeben muß?“

Sie lächelte ganz zuversichtlich: „Das ist doch bei Ihnen nicht der Fall.“

„Doch! Herr Doktor Wedding sagt: Entsetzen reagiert das Mittel mit überraschendem Erfolg und ich sehe — — oder — —“

„Ihre Zunge ist plötzlich gelähmt — — Seele bäumt sich auf, das zuckende Herz schüttert vor namenlosen Grauen, vor rein sinnlicher Gefühlsregung, die Sinne überrennend unaufhörlich — — —“

„oder die Entfernung verlangt mit unweigerlicher die Entfernung des Augapfels —“

„Wissen Sie, welcher Gefahr ich mich aussetze?“

„Nein.“

„Schwester Wanda, was würden Sie tun, wenn Sie an meiner Stelle wären?“

„Beständig schlafen —“

„Ich will Ihnen keinen Vorwurf machen.“

„Ich hab' mir auch keinen verdient.“

„Sie möchten Nachtwache haben, ich die Oberschwester verständigen.“

„Nein. Ich werde versuchen zu schlafen. Ohne Seelenkampf.“

„Das wäre freilich das Richtige. Der Schwund der Kräfte ist Ihnen morgen Morgen — — Morgen — —!“

„Morgen — — Morgen — —!“

„Wie Sturm — — wie Flammwoge — — es in Andreas Hirn. Die schwere Antwort kommt auf sie zu. Die Verantwortung der Selbstvernichtung, vor der Verklärung des eignen Körpers.“

„In diesen Augenblicken wäre der Tod nicht schrecklich gewesen, aber das — das entsetzliche Leben —!“

„Vorwärts taumelnder Sinne toben Gedanken, in Not und Furcht und Verhoffung.“

„Dahin schleicht die lange, bange Nacht mit dem lebendigen Echo: „Es ist alles — — morgen!“ — — —“

„Morgen erwachte mit purpurnem Licht Andrea sah verschwommen wie seine Zimmerwand erhellte.“

„Nun kein Erfolg sich einstellte — — ihr letztes bißchen Freude war — — bißchen unklare Sehen?“

„—! Sehen oder Nichtsehen!“

„Heute das Lösungswort.“

„Der Tag ist da! Der Tag zum Licht.“

„Der Tag zum Licht.“

„Der Tag zum Licht.“

„Der Tag zum Licht.“

„Der Tag zum Licht.“

„Der Tag zum Licht.“

„Der Tag zum Licht.“

„Der Tag zum Licht.“

„Der Tag zum Licht.“

„Der Tag zum Licht.“

Weisheit der Chinesen.

1. Ohne Sorgen wird niemand ein Heiliger.
2. Gehorsam ist besser als Ehrfurcht.
3. Ein Lehrer kann uns wohl in die Vorhalle des Wissens führen, aber die wahre Bildung verläßt sich auf sich selbst.
4. Ein guter Schwimmer ertrinkt leichter als ein schlechter.
5. Es ist möglich, daß in hundert Jahren keine Soldaten mehr notwendig sind, aber wir können sie nicht einen einzigen Tag entbehren.
6. Ein Bildnismacher verehrt keine Götzenbilder.
7. Eine Krähe ist schwarz in der ganzen Welt.
8. Wenn du einen Hund schlägst, so achte auf seinen Herrn.
9. Ein guter Zuhörer ist besser als ein guter Redner.
10. Die zehn Finger können nicht alle von gleicher Länge sein.
11. Ein Mord wird verziehen, aber Unhöflichkeit nie.
12. Wenn kein Geld ausgegeben wird, wird keine Guld gewonnen.
13. Die größte Hand kann den Himmel nicht verbergen.
14. Wenn das Wasser auch in tausend Kanälen rinnt, es kehrt immer zum Meere zurück.
15. Besser lebendig und arm sein, als reich und tot sein.
16. Die Gefinnungen der Menschen sind so ungleich wie ihre Gesichter.
17. Dessen, was gegeben wurde, werden heimlich zurückgegeben.
18. Der Wurm stirbt im Koblkopf.
19. Verfaultes Holz kann nicht poliert werden.

Vermischtes.

Eine Postliche vor 300 Jahren. Nach einem im germanischen Museum zu Nürnberg aufbewahrten Altentück, datiert Köln a. d. Spree am 26. Februar anno 1607, erforderte die kurfürstlich-brandenburgische Hofküche die für die damaligen Zeitverhältnisse nicht unbeträchtliche Summe von 24000 Talern zum Ankauf der Ochsen, Kälber, Hammel, Lämmer, Bratschweine, Spanferkel, Speck, Kalkunen, (kalakutische Hähne, Truthähne,) Kapaunen, Hühner, Eier, Butter, soweit diese nicht aus den Aemtern geliefert werden konnten, ferner zum Erwerbe der Vögel, Tauben, Schnecken, Fische, Sardellen, Schmerlen, Krebse, Austern, Kirschen, Zitronen, Pomeranzen, Schießgeld, Milch und dergleichen, welches man nicht alles spezifizieren kann. Erforderlich waren unter anderen 50 Pfund Kümmel, 50 Pfund Wachholderbeeren, 3500 Pfund Kirschenmus, 12000 Stück Zitronen und Pomeranzen, 12 Pfund Zimtsafran, 65 Pfund Nüglein (Gewürznelken,) 400 Pfund Ingwer, 150 Pfund Pfeffer, 2000 Pfund Kanariszucker, 5000 Pfund Meliszucker, 70 Pfund Muskatblumen, 400 Pfund Mandeln, 1200 Pfund große Rosinen, 1500 kleine Rosinen, 500 Pfund Pflaumen, 1200 Pfund Reis. Aus Hamburg wurden jedes Jahr verschrieben: 40 holländische Käse, frische Lachse, 30 geräucherte Lachse, 6 Tonnen gepökelte Lachse, 8 Tonnen Kabeljau, 4 Tonnen Schellfische, 12 Tonnen kleiner Dorich, 500 Pfund Klippfische, 12 Tonnen Stodfische, 18 Tonnen Heringe usw. — Ferner brauchte man 200 Tonnen Salz — besonders zum Einsalzen des Wildbrets —, 3 Wispel, 12 Scheffel Erbsen, 1 Wispel Hirse, 3 Wispel Buchgrüße, 1 1/4 Wispel Gerstengraupen, 1 Wispel Hafergriße, 40 Tonnen Sauerlohl, mit jenen 24000 Talern war aber der Küchenaufwand nicht ganz gedeckt. Die Summe wurde eben nur für den Ankauf der genannten Lebens- und Genußmittel für den laufenden Bedarf verwendet. D. L.

Eigenartige Totengebräuche. Wenn ein Grönländer stirbt, so wird er aus dem Boche, das seine Wohnung gewesen, herausgeschleppt,

und muß an der freien Luft hart und steif zusammenfrieren. Unter den Tataren sind verschiedene Gebräuche in bezug auf die Toten Mode gewesen. Bald haben sie die Leichen an die Bäume gehangen, um sie austrocknen zu lassen, bald haben sie sie selbst gefressen und bald begraben. Die Bewohner der balearischen Inseln zerschneiden die Körper ihrer Toten in kleine Stücke und stecken sie in einen Topf. Alsdann begraben sie sie und setzen einen Steinhäufen darauf. Die Massageten, Derbizier und Eshedonier fraßen das Fleisch alter abgelebter Leute, die sie umzubringen pflegten, mit Hammelfleisch gemischt. Diejenigen aber, die



Und er schlägt mit dem Schweif einen furchtbaren Reif.
(Schillers Handschuh.)

an einer Krankheit starben, warfen die Eshedonier auf den Schindanger. Die Hyrtanier hielten eigene Hunde dazu, welche die Toten fressen mußten, und die Iberier ließen sie den Geiern zum Raube. Die Jastyophagi, welche nichts als Fische aßen, warfen die Toten in Seen und Flüsse, um den Fischen

die Nahrung wiederzugeben, die sie von ihnen erhielten. Die Lathophagi warfen die Toten ins Meer. Die Colchier steckten sie in Säcke und hingen sie an die Bäume. Die Aegyptier selbst, die ihre Leichen den Zergliederern übergaben, um sie zum Einbalsamieren zuzubereiten, konnten dieses unmöglich auch Achtung für die Verstorbenen tun, weil sie den Zergliederer nach getaner Arbeit steinigten und für unehlich hielten.

Humor.

Bedenkliche Ermunterung. Ein junger Mann besucht einen bekannten Kritiker und gesteht ihm errötend, daß er heimlich dichtet. Gleichzeitig überreicht er demselben ein Heft voll von Versen mit der Bitte, ihm rundweg zu sagen, ob er weiter dichten solle oder nicht. — Einige Tage später erhält er sein Heft zurück mit dem Vermerk: „Dichten Sie nur getrost weiter, aber — heimlich!“

Spekulative Sparsamkeit. Vater: „Aber, Hans, du hast ja eine ganz schlechte Jenfart mitgebracht.“ — Sohn: „Ja, weißt du, Vater, du hast mir, wenn ich eine gute Jenfart bringen würde, eine Mark versprochen, und die wollt' ich dir ersparen!“

Eine Trägheit. In einer Gesellschaft, in welcher auch Donizetti war, sprach man einst vom „Barbier von Sevilla“. Einige hoben hervor, daß Rossini diese Oper innerhalb vierzehn Tagen komponiert habe. „Das nimmt mich nicht Wunder,“ bemerkte Donizetti, „Rossini ist ungemein träge.“

Verschiedene Begriffe. A.: „Denken Sie sich, mein alter Onkel hat mir in seinem Testament nicht einen roten Heller zugeschrieben. Seinen schimmigen Pelz mit den Motten drin hat er mir hinterlassen. Aber ich setze das Testament an!“ — B.: „Ich rate Ihnen, setzen Sie lieber die Erben an!“

Rätsel-Ecke.

Dreißigbiges Rätsel.
Mein erstes ein Fluß im blühenden Land,
Mein zweites ein einfaches Wort,
Bedeutet so viel als „dort.“
Das dritte find'st du an jedem Graben,
Das Ganze — kein Mensch auf Erden mag's haben.

Zogogriph.
Von dem Adler, der auf ew'gen Felsen wehet,
Von der Lerche, die gen Himmel jubelnd strebet,
Bis zum Käfer, der um Blumen schwirrt,
Dient mein Ganzes Millionen Kreaturen,
Bahnlos, ohne eines Wesens Spuren,
Wird durch mich der weit'ste Raum durchwirt.

Aber hast du Haupt und Fuß mir kühn genommen,
Wird ein Ungeheuer dir zu Tage kommen,
Laufend an der Wahrheit, an der Tugend Gen,
Brüder! soll das Schreckliche Euch nicht unstricken,
Müht ihr seinem Blick Euch, seinem Arm entrücken,
Oder in die Hölle stürzt es Euch hinab.

Rätsel.
Im Ganzen drückt's, hat manchen schon vernichtet,
Doch ohne Kopf ist's heilig und verpflichtet.

Raubdrück aus dem Inhalt d. Bl. verboten.
Verantwortlicher Redakteur A. Ibring. Druck und Verlag von Ibring & Fahrenholz G. m. b. H., Berlin SO. 10.